

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 fr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagsabtheilung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Neue Einigungsrufe.

Im heurigen Sommer wurden von deutschen Abgeordneten verhältnismäßig wenige Rechenschaftsberichte erstattet. Eine Ermüdung, die eine Folge zehnjährigen unentwegten Ringens ist, scheint die Abgeordneten sowie die Wähler gleichmäßig befallen zu haben. So bleiben denn auch jene Reibungen und Sticheleien aus, welche die Parteischattierungen der deutschen Opposition sonst ersichtlich zu machen pflegten. Zwar fehlte es an einzelnen Rednern nicht, welche die Gesamtsympathien des deutschen Volkes in Oesterreich für die vereingte deutsche Linke in Anspruch nahmen. Doch, wie gesagt, blieben diese Stimmen vereinzelt und fanden ziemlich wenig Beachtung. Einzelne Provinzialblätter, namentlich in Nordböhmen, suchen nun — ob in Ermanglung eines aktuellen Themas oder über Auftrag, mag dahingestellt sein — aus der geringen Meinungsverschiedenheit, die während der parlamentslosen Zeit sich zeigte, zu folgern, daß eigentliche Unterschiede zwischen der deutschnationalen und deutschliberalen Richtung nicht bestehen, daß daher die Verschmelzung der beiden großen Gruppen hoch an der Zeit sei. Kurz, es werden die Einigungsrufe, vorerst allerdings verschämt, laut und über die Versumpfung geklagt, der nachgerade unser politisches Leben zum Opfer zu fallen droht. Gleichzeitig wird dabei die Hoffnung zu beleben versucht, daß gewisse Ereignisse bereits darauf hindeuten, daß die Regierung ihrer Mehrheit überdrüssig geworden sei und daß sie die Deutschen in ihren politischen Kalkül zu ziehen beginne. Auf welche Deutschen die Regierung — falls dem wirklich so sein sollte — rechne, ist wohl unschwer zu errathen.

Uns jedoch will es bedünken, daß die heutige Zusammenfassung der Opposition vorläufig jede Aussicht auf eine Besserung der Dinge ausschließt. In unserer Opposition herrscht allzusehr die alte Verfassungspartei vor; was aber diese Partei in nationaler Beziehung bedeutet, das zeigt nicht nur die Geschichte während der Aera Taaffe, das hat sich bereits — wie wir immer wieder betonen müssen — während des Ministeriums Auerberg erwiesen. Wir haben es noch immer nicht vergessen, daß der Ausdruck des deutschen Nationalbewußtseins unter der Regierung des früheren „deutschen“ Kabinetts fast ebenso unterdrückt wurde, als es jetzt geschieht. Wir haben insbesondere es nicht vergessen, daß namhafte Vertreter der Verfassungspartei das deutschnationale Bekenntniß als unpatriotisch verurtheilten und sich gegen die

Deutschnationalen in den nämlichen Verdächtigungen ergingen, welche von den Slaven gegen sie selbst geschleudert werden. Die ganze Geschichte der Verfassungspartei zeigt, daß kein nationales Unglück groß genug wäre, um deren Männer eine deutschnationale Politik ergreifen zu lassen. Man will um jeden Preis den Palmenfrack anziehen, — daraus erklärt sich Alles. Daraus erklärt sich aber auch, daß der kleine Gewerbsmann, der für die deutschnationale Idee unverhältnismäßig große Opfer bringt, immer verwirrt wird und bald nicht mehr weiß, wem er trauen soll. So grundverschieden das Programm der Deutschnationalen von dem der Deutschliberalen ist, so wird doch fast überall die Lehre verbreitet, daß zwischen den beiden Oppositionsparteien keine Unterschiede bestehen; und um dieser Lehre einen sachlichen Hintergrund zu verleihen, werden z. B. in Deutschböhmen auf ein vom liberalen Arcopag in Prag gegebenes Stichwort Zustimmungskundgebungen abverlangt, welchem Verlangen selbst von sich deutschnational nennenden Vereinen ohne Argwohn willfahrt wird. So werden dann die Begriffe „liberal“ und „national“ verquickt und nach den Worten Goethe's: „Sucht nur die Menschheit zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer“, für die Wortführer der alten Verfassungspartei Stimmung gemacht. Die Verwirrung aber wird von offiziellen Bauernfängern ganz trefflich ausgenützt. Und was man den Slaven gegenüber sich nie erlauben würde, das wird dann von gekauften Schmockseelen in unverhämtester Weise an den Deutschen versucht.

So lange daher die Männer der ehemaligen Verfassungspartei die Opposition beherrschen, kann von einer wirklichen Einigkeit nicht die Rede sein. Jedes Verlangen nach einer solchen gleicht dem Rufe in der Wüste.

Eine Rede Tisza's.

Tisza erklärte in seiner Rede in Großwardein, betreffs der politischen Lage habe er glücklicher Weise nichts zu sagen, als sich denen anzuschließen, die im Laufe des Sommers allenthalben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß, obgleich die Verhältnisse nicht derartig sind, daß sie dem Staate gestatten, der Festigung der Heeresmacht zu entsagen, wir dennoch zuversichtlich hoffen können, der Friede werde gewahrt bleiben. Bezüglich der inneren Verhältnisse und der persönlichen Angriffe erklärte es Tisza als Sünde, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen zu wollen, daß das Land seit 1867 Rückschritte mache. Wenn alles Schlechte ihm zugeschrieben werde, so liege hierin eine Beleidigung für die Majorität der Legislative und für die Männer, die das

Vertrauen der Krone auf den Ministerstuhl erhoben. Tisza bestritt entschieden, daß die Administration eine korrupte und schlechte sei. Es gäbe wohl Fehler, aber er wolle sie verbessern. Der Ministerpräsident stellte in seiner Rede für die Session die Vorlage von Gesetzentwürfen über die Verwaltung, die Gerichtsbarkeit und die Gemeindeordnung in Aussicht.

Katholische Pfarreien und Eingepfarrte in Bisleithanien.

Nach einer statistischen Zusammenstellung giebt es derzeit in der westlichen Reichshälfte im Ganzen 9172 katholische Pfarreien, beziehungsweise Kuratbenefizien als unabhängige, d. h. selbständige Seelsorgestationen, an welchen neben den Pfarrern und selbständigen Pfarrverweisern ungefähr 49.000 abhängige Priester wirken. Bei einer Anzahl von 21 Millionen Katholiken in dieser Reichshälfte kommt auf je 2280 Seelen ein selbständiger Pfarrer und auf ungefähr 11.000 Seelen ein abhängiger (Hilfs-) Pfarrer. Bezüglich dieses allgemeinen Durchschnittes tritt aber in Südtirol ein merkwürdiges Mißverhältniß zu Tage. In Wälschtirol giebt es nämlich bei einer Bevölkerung von 412.000 Seelen nur 99 Pfarrer, dagegen aber 210 abhängige Seelsorger, d. h. Kuraten und Inhaber von Exposituren, welche zwar alle eigene Seelsorgepflicht und Haushaltungen haben, bezüglich des Einkommens aber den einfachen Hilfspriestern (Kooperatoren) gleichgehalten werden. Es ist fast unglücklich, wie gering das normale Einkommen dieser Priester ist. Es bezieht sich auf 280 bis 320 Gulden jährlich, also auf 82 bis 84 Kreuzer täglich! Diesen wirrigen und unwürdigen Verhältnissen soll, wie das „D. B.“ mittheilt, durch außerordentliche staatliche Unterstützungen wenigstens theilweise abgeholfen werden.

Der deutsche Reichstag

wurde für den 22. Oktober einberufen. Er wird sich in der bevorstehenden Session außer mit dem Etat vornehmlich mit der Reichsbankfrage, dem Sozialistengesetz und mit der Aenderung des Reichs-Militärgesetzes zu befassen haben. Grundsätzlich ist eine Aenderung des gegenwärtigen Banksystems, besonders eine Reorganisation der Reichsbank, nicht beabsichtigt. Die Sozialisten-Vorlage ist nicht wieder auf ein kurzfristiges Provisorium berechnet; vielmehr wird eine dauernde definitive Regelung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozial-Demokratie beabsichtigt. Es wird darauf gerechnet, daß der Schluß der Session noch vor Weihnachten oder im Laufe des Jahres erfolgt, damit die allgemeinen Wahlen so zeitig vorgenommen werden können, daß nöthigenfalls noch eine Frühjahrs-Session stattfinden kann.

Ein neuer Feind des Dreibundes.

Zu den Feinden der mitteleuropäischen Friedensliga hat sich nunmehr auch der alte liberale und geschwätzigte Engländer Gladstone gestellt. Er veröffentlicht unter einem Pseudonym, wahrscheinlich in Folge der Anregungen, die er

Nachdruck verboten.

Dem Schaffot nahe

oder:

Ein verhängnisvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Deneit.

(2. Fortsetzung.)

„Hieltet Ihr Euch in dieser Nacht öfter in der Nähe dieses Hauses auf?“

„Etwa eine halbe Stunde lang zwischen Zehn und Elf, Herr Bürgermeister, und dann wieder von etwa halb Zwölf bis Mitternacht, wo ich die Kunde machte und dann zum dritten Male zurückkehrte. Stets nahm ich meinen Platz dem Hause gegenüber.“

„Und Ihr habt vorher nichts Verdächtiges bemerkt?“

„Nicht das Geringste, Herr Bürgermeister.“

„Es ist Niemand in dies Haus gegangen, oder hat es verlassen?“

„Niemand, so lange ich in der Nähe war.“

„Habt Ihr während Eurer Entfernung gehört, daß irgend eine Hausthür in dieser Gegend geschlossen wurde? Besinnt Euch!“

„Nein, Herr Bürgermeister. Auch habe ich während der Zeit von Zehn bis Zwölf nicht einen einzigen Menschen auf der Gasse bemerkt.“

„Habt Ihr gesehen, daß der Angeklagte bei seiner Ankunft vor dem Hause nach dem Glockenzuge greifen wollte, aber von dem Kaufmann Müller daran verhindert wurde?“

„Nein; aber ich hörte aus dem Gespräche, daß der Kaufmann die fernere Begleitung dieses Menschen sich nur ungern gefallen ließ.“

„Wie viel Zeit könnte nach Eurem letzten Weggehen verfloßen sein, bis Ihr den Hilseruf hörtet?“

„Etwa zehn Minuten.“

Der Bürgermeister dachte wieder einige Sekunden lang nach.

„Ihr seid bereit, Nachtwächter, alle Eure Aussagen zu beschwören?“

„Jawohl, Herr Bürgermeister!“

Inzwischen war der Arzt mit seiner Untersuchung zu Ende gekommen. Er erklärte, daß der Kaufmann Müller elf Stiche mit demselben Messer empfangen habe, welches bei Werner vorgefunden worden, und daß fast jeder einzelne derselben tödtlich gewesen, daher auch die schleunigste Hilfe keine Rettung gebracht haben würde. Die alten Dienersleute hätten ihren Tod durch Erdrosselung von fremder Hand gefunden; Spuren eines Kampfes wären an ihnen nicht ersichtlich. — Auf die betreffende Frage des Bürgermeisters erklärte er ferner, daß Werner's Kopfwunde wahrscheinlich von einem Hiebe mit dem Hammer herrühre, den man neben dem ermordeten Kaufmann gefunden, und daß die Haare in des Ermordeten Hand mit denen des Angeklagten identisch seien.

Man besichtigte nunmehr das Nebenzimmer. Hier fand man, wie schon bemerkt, das Pult erbrochen und dessen Inhalt durcheinander geworfen. — Der anwesende Schlosser erklärte, daß das Pult mittelst der großen englischen Scheere erbrochen worden sein konnte, die neben demselben am Fußboden lag.

Es wurde zu Werner's Durchsuchung geschritten. Dieser ließ Alles über sich ergehen. Außer einer Börse mit nicht namhaften Inhalten, die er für die seinige erklärte, fand sich kein Geld bei ihm vor. — Es war gewiß, daß der dreifache Mörder, auch wenn seine Entdeckung ausblieb, keine Vortheile von seiner gräßlichen That gehabt hätte! —

Auf die Frage des Bürgermeisters versicherte der Nachtwächter, daß weder er, noch Einer der anwesenden Bürger seit ihrem Eindringen in das Haus die beiden Zimmer, den Schauplatz des Verbrechens anders verlassen hatte, als auf dem Wege durch das Fenster, den auch die Beamten und der Arzt bei ihrem Erscheinen genommen hatten. Man begann nunmehr die Besichtigung der Thüren des Hauses, während Werner unter sicherer Bewachung im Schlafzimmer zurückblieb. Man fand sämtliche Thüren verschlossen und unverfehrt, bis auf die, welche von der Hausflur aus in die Wohnung des alten Dienerspaars führte. Hier waren alle Fenster mit Läden versehen, die von innen fest geschlossen waren. Der Augenzeuge lehrte, daß die alten Leute der Rückkehr des Hausherrn geharrt; denn ihre Betten waren unberührt. — Die Hausthür war ebenfalls verschlossen, und innen steckte noch der Schlüssel im Schlosse; die auf den Hof führende Thür war von innen verriegelt. Von der Gasse wie vom Hofe aus konnte man wahrnehmen, daß auch alle Fenster oder deren Läden unverfehrt waren, bis auf dasjenige, durch welches man in das Haus gedrungen. —

Wenn außer Werner noch Andere vor der Ankunft des Wächters im Hause gewesen, so konnten sie dasselbe diesen Wahrnehmungen gemäß nicht verlassen haben. Ein Theil der anwesenden Bürger übernahm sofort die Bewachung der Ein- und Ausgänge des Hauses. — Die Beamten kehrten nach dieser ersten vorläufigen Besichtigung auf den Schauplatz des Verbrechens zurück.

Der Bürgermeister theilte Werner das Ergebnis der Besichtigung mit. „Gestehen Sie, junger Mann, daß Sie selbst, und zwar Sie ganz allein, den dreifachen Mord verübt haben!“

„Ich kann nichts gestehen, denn ich bin unschuldig!“

in Frankreich erhielt, einen Aufsatz in einem englischen Blatte. Nach seiner Ansicht ist der Bund nicht im Stande, seinen Zweck, die Aufrechterhaltung des Friedens, zu erzwingen, da Frankreich und Rußland jeden Augenblick eine Gegenliga zu gründen vermöchten. Die Macht der beiden Vögen würde ziemlich gleich sein. Alles würde davon abhängen, auf welche Seite England im Kriegsfalle träte. Wird England sich dem Dreibunde anschließen? Die Antwort liegt nach Gladstone's Meinung zwischen Ja und Nein. „Was geschieht, wenn Lord Salisbury dem Dreibunde Eröffnungen gemacht hat, was, wenn Frankreich einen Nachkrieg beginnt? Nach Lord Salisbury's Ansicht wäre dieser Krieg nicht nur ungerecht, sondern auch für England wegen der freien Benützung des Mittelmeeres gefährlich und es müßte unsere Pflicht sein, Italien zur See zu schützen.“ „Was in aller Welt“, fragt der Artikelschreiber, „hat Italien mit der zwischen Deutschland und Frankreich und Oesterreich und Rußland bestehenden Rivalität zu thun? Der Beitritt Italiens zum Dreibund ist nichts als eine riesige Thorheit. Sie ist grotesk zu nennen und wäre komisch, wenn sie nicht auf Selbstvernichtung hinausläufe.“ — „In weniger als 25 Jahren hat Italien seine Schuldenlast verdreifacht, die Steuern sind höher als selbst in England und der Bankrott steht vor der Thür.“ Gladstone richtet einen glühenden Appell an die Italiener, sich nicht der Udanbarkeit gegen Frankreich schuldig zu machen. Würde Italien die Waffen gegen Frankreich ergreifen, so wäre dieses eines der größten Aergernisse, welche es je in der Geschichte gegeben hat.

Eine Protestversammlung.

Die erste der in Aussicht gestellten Protestversammlungen gegen die von der französischen Regierung vorgenommenen Annullirungen der Wahl Boulangers und seines mit ihm die „freiwillige Verbannung“ theilenden Spießgesellen Rochefort hat bereits am 29. v. M. in Paris stattgefunden, und zwar hatte die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Letzteren in Chateau deau den Anlaß zu der Demonstration gegeben. Der ehemalige Deputirte Laisant trat als Sprecher auf und zeigte, daß er den Wink, den sein Herr und Meister von London aus an die autorisirten Wähler gerichtet hat, richtig verstanden habe. Wenn Boulanger verurteilt zum Aufruhr reizte, that Laisant dies frei und unverblümt. Nachdem er behauptet hatte, daß alle Minister, die auf Boulanger gefolgt, Agenten Bismarck's seien und unter der Preßion der deutschen Politik stünden, fuhr er fort: „Ich bin Bataillonschef in der Landwehr: seit acht Jahren hätte ich meinen Abschied nehmen können. Es wird aber einen Augenblick geben, wo die Regierenden, wenn sie glauben, das Vertrauen des Volkes verloren zu haben, zum Kriege ihre Zuflucht nehmen. Ich erkläre hiermit, daß, wenn es durch die Parlamentarier zum Kriege kommt, ich erst dann an die Grenze gehen werde, wenn die heute an der Regierung befindlichen Leute nicht mehr vorhanden sein werden.“ — Man sieht, der Schritt von solchen Worten zur That ist nur noch ein ganz geringer.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Wunderbrunnen.) Aus Preßburg wird gemeldet: „Der Oberstuhlrichter des Transmontan-Bezirktes unseres Komitats hat am Dienstag unter Assistenz der Gendarmerie einem Betrüger-Konfession das Handwerk gelegt. Dasselbe lockte mittelst slowatischer Verse, welche in Tirnau und in Skalitz gedruckt wurden, die aus Währen und Oberungarn nach dem Wallfahrtsort Sarvar pilgernden Landleute zu einem angeblichen Wunderbrunnen, welcher sich in der Nähe der Gemeinde Miklosvar befindet. Oberstuhlrichter Nagy verfolgte die Betrüger und fand sie mit etwa tausend gefoppten Wallfahrern in der Umgebung des sogenannten Wunderbrunnens. Erwähnenswerth ist, daß die Anzeige des Falles von einem katholischen Priester, dem Neudorfer Pfarrer Lakner, erstattet worden ist.“

(Rosenkranz und Adelstein.) Vor der Dorfschmiede zu Fürstenthal in Galizien stand Karl Adelstein und sah zu, wie die Hufeisen seines Kößleins in Ordnung gebracht

wurden. Dabei machte er allerlei schlechte Witze, darunter auch eine Aeußerung, die gelaunt haben soll: „Ich muß meinen Schimmel im Rosenkranz einschreiben, damit er nicht so viel Hafer frißt.“ Diese dem Gendarmen denuncirte Aeußerung hatte zur Folge, daß die Staatsanwaltschaft in Suczawa gegen Adelstein die Anklage wegen Verpötlung der Gebräuche der katholischen Kirche erhob. Am 23. Jänner kam es zur Hauptverhandlung, bei welcher Adelstein betheuerte, er habe an eine Rosenkranz-Andacht, deren Verpötlung ihm die Anklageschrift zur Last legte, gar nicht gedacht, sondern er wollte den Schimmel seinem Freunde Jozef Rosenkranz, Schankwirth in einem Nachbardorfe, verschreiben, was mit veräußern gleichbedeutend sei. Das Kreisgericht Suczawa fand Adelstein im Sinne des § 303 schuldig und verurtheilte ihn zu acht Tagen Arrests mit einem Fasttage. Gegen das Urtheil wurde die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen und machte der Vertreter derselben geltend, daß man einen Rosenkranzverein, wie er in Fürstenthal existire, nicht als eine katholische Kircheneinrichtung auffassen kann. Der Vertreter der General-Prokuratur, Hofrath Dr. Sacher, vertrat die Anschauung, es genüge zum Vorhandensein des Vergehens nach § 303 die Verletzung des religiösen Gefühles. Er weist durch historische Daten nach, daß die Rosenkranz-Andacht eine Einrichtung der katholischen Kirche sei. Der Kassationshof (Vorsitzender Hofrath Bechel v. Behelshheim) erkannte, die Nichtigkeitsbeschwerde werde als unbegründet abgewiesen.

(Liebe — Hiebe!) In Bad Teplitz wurde am Freitag der 15jährige Gymnasialschüler Heinrich Z. aus Baden bei Wien festgenommen. Derselbe war zwei jungen, am Teplitzer Stadttheater neuengagierten Sängern nachgereist und hatte sich als „Baron von Krennik aus Südamerika“ in einem Hotel einlogirt. Sein Besuch bei den erwähnten Mädchen wurde zurückgewiesen und der verliebte Ritter beanugte sich schließlich damit, eine der Dulcineen um einen Gulden anzupumpen. Nach kurzem Dementswandel mit seinen Eltern wurde er in Begleitung eines Schutzmannes nach Baden seinen Eltern zugeführt. Ueber die „Empfangsfeierlichkeiten“ seitens derselben liegen beunruhigende Nachrichten vor.

(Eisenbahnunglück.) Aus Stuttgart, 2. Oktober, wird gemeldet: „Gestern Vormittags 11 Uhr ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück in der Nähe von Stuttgart. Nach den amtlichen Nachrichten des Staatsanzeigers liegt die Ursache in einem Zusammenstoße des von Böblingen kommenden Zuges Nr. 222 mit einer dem von Stuttgart kommenden Zuge Nr. 223 a nachgependeten Schiebmaschine. Die Lokomotiven sind entgleist, drei Personenwagen wurden zertrümmert, einer schwer beschädigt. Sieben Personen wurden getödtet, gegen fünfzig verwundet. Die amtliche Liste führt 43 Verwundete auf, darunter acht leicht. Unter den Verwundeten befindet sich Franz Engel aus Glatz in Schleißen, ein Badenser, ein Elßässer, sonst Württemberger. Ärztliche Hilfe war schnell zur Stelle. Die Sanitäts-Kolonnen leisteten trefflichste Dienste.“ Ein weiteres Telegramm meldet: „Die Zahl der Verwundeten beträgt 35, davon sind 11 schwer verletzt, besonders schwer eine Frau in geeigneten Umständen, deren Identität noch nicht festgestellt ist. Todt sind der Maschinenführer Mork, die Wirthin Hof aus Baißingen, Refrut Schneider, Frau H. Pongrocs, eine Frau, deren Wäsche mit C. S. gemärkt ist, ein zwanzigjähriges Mädchen von Kottweil und Heizer Strobel.“

(Der Kampf der Ärzte gegen einen Wundermann) bildete, wie der „Sprudel“ mittheilt, die Basis einer interessanten Beleidigungsklage, die jüngst vor dem Schöffengericht in Wiesbaden ihre Erledigung fand. Es handelte sich um die Frage, ob der Heilmagnetismus als Schwindel bezeichnet werden soll. In Wiesbaden hatte sich nämlich der Heilmagnetiseur Kramer niedergelassen und erklärt, daß er durch sein Verfahren im Stande sei, jede Krankheit zu heilen, und diese Heilungen hatte der Kreisphysikus als Schwindel bezeichnet. Kramer hatte nun deshalb die Beleidigungsklage angestrengt und der Gerichtshof erkannte, Dr. Pfeiffer sei im vollen Rechte, wenn er das Heilverfahren als Schwindel bezeichnete.

Schon am frühen Morgen lief das Gerücht von der Ermordung des allgemein geachteten Mannes und der beiden alten und ebenfalls wohlbekannten Dienersleute von Haus zu Haus, und rief Entsetzen und Abscheu hervor. Die Kinder des alten Paares eilten an den Ort des Schreckens, und ihr Schmerz beim Anblicke der ermordeten Eltern und deren Dienstherrn, ihr Zorn gegen den Mörder zeigte sich so ungeheuchelt und stark, daß jeder Verdacht gegen diese hätte schwinden müssen, wenn man solchen überhaupt gehegt hätte.

Nachdem im Hause des Ermordeten die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, begab sich der Bürgermeister in Begleitung des Landrichters und des Polizei-Kommissarius nach dem Gasthause, um dort Werner's Effekten zu durchsuchen und in Beschlag zu nehmen. Man fand in denselben nichts Verdächtiges vor. Dagegen erkannte der Wirth das Messer, mit welchem der Mord vollbracht worden, und welches die Beamten mit sich genommen, sofort als sein Eigenthum. Es gehörte zu denjenigen, welche nur in der Küche und überhaupt nur vom Dienstpersonal des Hauses gebraucht wurden; aber dieselben waren auch jedem Gaste leicht zugänglich. Die ungesäumt vorgenommene Revision stellte heraus, daß wirklich eines dieses Messer fehlte: es war das Mordwerkzeug.

So war jetzt der letzte Zweifel verschwunden: es lag ein vorbedachter Raubmord vor und Niemand anders als Werner, der Sohn des Freundes des Ermordeten, von letzterem gattfreundschaftlich und liebevoll empfangen, konnte der Mörder sein!

Die am andern Tage mit Eifer fortgeführte Untersuchung ergab nur insofern etwas Neues, als nach der Angabe des Buchhalters des Ermordeten und nach Ausweis der Geschäftsbücher außer einer bedeutenden Summe in zinstragenden Werthpapieren, die sich nachträglich unverkürzt vorfand, etwa

(Im Tunnel.) In einem Wagen zweiter Klasse des Frankfurt-Kölnener Schnellzuges ereignete sich kürzlich — so schreibt dem „Kur. Corr.“ ein Mitreisender — bei der Durchfahrt durch den Lorely-Felsen eine „haarige“ Geschichte. Es war sehr dunkel, Niemand konnte seinen Nachbar erkennen und auch eine Unterhaltung wollte sich auf diese Weise nicht anknüpfen. Da wurde das Schweigen plötzlich durch die naive Frage einer weiblichen Stimme unterbrochen: „Karl, wo hast Du denn mit einemmal den Schnurrbart her?“ Kurzes Schweigen — dann allseitige ungeheure Heiterkeit. Die junge Dame hatte bis dahin auf der Reise neben ihrem Bräutigam gesessen; dieser war jedoch beim Einsteigen kurz vorher im Gedränge auf einen anderen Platz gerathen. Derjenige Reisende, der des Erwähnten Stelle eingenommen hatte, fühlte plötzlich einen zarten Händedruck, wonach zwei Lippen mit herzhaftem Kuß sich auf die seinen preßten und dort den Schnurrbart vorfanden, der jenen Ausruf veranlaßte. Der benachtheiligte Bräutigam tröstete sich mit dem Kraftspruche: „Wer kann für Malheur“, und meinte gemüthlich, er werde sich keinen Schnurrbart wachsen lassen, damit auch im Wiederholungsfalle der Irrthum gleich erkennbar sei.

(Ein neuer Franziskanerordens-General.) Aus Rom, 3. d., wird telegraphirt: „Heute Vormittags wurde das General-Kapitel des Franziskanerordens unter dem Vorsitze des Protektors des Ordens, Kardinals Simoni, abgehalten. Zum neuen General des Ordens wurde der Bolognaer Provinzial Ludwig von Parma gewählt. An der Wahl haben 12 Definitore und 98 Provinziale aus allen Theilen der Welt theilgenommen.“

(Die Photographie als Verrätherin.) Wozu die Liebhabereien nicht alles gut sind! Den letzten belgischen Manövern folgte eifrig eine Anzahl photographischer Dilettanten, welche die „militärischen Bilder“ durch Augenblicksaufnahmen fixirten. Der kommandirende General van der Smitten erfuhr davon, ließ sich die Abzüge zeigen, konnte dadurch feststellen, daß seine Befehle nicht immer befolgt wurden und „fixirte“ nun seinerseits die ge- und betroffenen Originale.

(Katholische Universität in Washington.) Einer der „Pol. Corr.“ aus Rom von vatikanischer Seite zugehenden Meldung zufolge hat Papst Leo XIII. beschloffen, sich bei der im November dieses Jahres stattfindenden feierlichen Eröffnung der neugegründeten katholischen Universität in Washington durch einen speziellen Delegationen in der Person des ihm persönlich sehr nahe stehenden Rectors der adeligen geistlichen Akademie in Rom, des Erzbischofs in partibus von Lepanto, Mgr. Satolli, vertreten zu lassen, welcher gleichzeitig mit dem Rector der neuen Universität in Washington, Mgr. Keane, enge befreundet ist.

(Zu viel Muth getrunken) hatte sich ein Angeklagter, welcher sich am Mittwoch vor dem Berliner Schöffengerichte wegen eines kleinen Vergehens verantworten sollte. Er hatte auf einer Bank im Korridor schon eine ganze Weile geschlafen und als der Gerichtsdienner den Namen Patrykus aufrief, da schnellte er empor und in selbiger Schlaftrunkenheit erklärte er: „Ja, woll, ich trinke ooch noch eenen sanften Heinrich!“ Nur langsam kam ihm die Erkenntniß, daß er sich nicht in der Destillation, sondern auf dem Gericht befand, seine Höflichkeit wollte es aber nicht zugeben, daß er vor dem Gerichtsdienner auf der Anklagebank Platz nehmen sollte. Endlich war er glücklich in den Anklageraum hinein geschoben und lasste die Antworten auf die Fragen des Vorsitzenden. Präj.: Wie heißen Sie? — Angekl.: Det steht doch Alles in die Akten. Sie duhn ja gänzlich unbewußt. — Präj.: Ich will von Ihnen selbst wissen, wie Sie heißen. — Angekl.: Allemal Karl Adolf Patrykus un da bin id sehr einjebild't druff. — Präj.: Wann geboren? — Jewiß bin id jeboren und mit Spreewasser getooft. — Präj.: Mensch, Sie sind ja vollständig betrunken! Sie können ja kein Wort ipreden. — Angekl.: Det is nur äußerlich, weil id immer an 'ne schwere und drockene Zunge labirte und id mir bei das unselige Wetter meinen Tenor verkalteet habe. Aber inwendig, da rede id Sie Neben wie een richtiger Redner. — Staatsanwalt: Ich beantrage, den Angeklagten wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht mit drei Tagen Haft zu

Alle Beweise, die gegen mich aufgefunden wurden, sind ein Werk des bösen Zufalls?!

„O, dieses Wort!“ rief Werner aus. „Es ist verhängnißvoll für mich geworden, wie es gesagt wurde! Bis zum letzten Hauche auf dem Schaffot werde ich meine Unschuld an diesem dreifachen Morde laut betheuern! Aber jenes fürwichtige Wort, es wurde an mir gerächt! . . . Ich kann nichts mehr sagen!“

„So verhafte ich Sie im Namen des Gesetzes als den Mörder des Kaufmann Müller und des alten Dienstpaares“, sprach der Bürgermeister, seine Hand auf Werner's Schulter legend. Gott und Sie mögen es besser wissen; wir können nur bezeugen, daß Sie auf frischer That ergriffen wurden!“

„Ich bin das Opfer jenes Verhängnisses, herbeigeführt durch ein fürwichtiges Wort!“ versetzte Werner düster.

Der Bürgermeister winkte. — Der Polizeibeamte und einige Bürger führten den jungen Mann nach dem Gefängnisse ab. —

Man schritt nunmehr zur genauen Durchsuchung des Hauses, dessen Ein- und Ausgänge noch immer streng bewacht wurden. In den übrigen Räumen fand man Alles in guter Ordnung; nirgends eine Spur gewaltsamen Eindringens. Das Arbeitszimmer des Ermordeten, in welchem sich das erbrochene Pult befand, stand mit dem Empfangszimmer in Verbindung, welches, wie das Schlafzimmer, seinen Ausgang auf den Korridor hatte. Die betreffende Ausgangsthür war verschlossen. Um zu diesem Pulte zu gelangen, hatte der Mörder demnach seinen Weg durch das Schlafzimmer genommen, dessen Eingangsthür, wie Werner selbst angegeben, bei seiner und des Hausherrn Ankunft ebenfalls verschlossen gewesen. — Alle Umstände machten den gräßlichen Verdacht gegen den jungen Mann zur vollsten Gewißheit. —

Es ist eine schaurige Sache um den Mord.

500 Thaler in baarem Gelde im Wohnhause vorhanden sein mußten. Letztere Summe war verschwunden. Freilich konnte nicht ermittelt werden, ob dieselbe in dem erbrochenen Pulte aufbewahrt gewesen; es war immerhin anzunehmen, daß der Kaufmann Müller das Geld, wie es öfter geschehen, irgend einem Geschäftsmanne dargeliehen habe, ohne gerade einen Schuldschein zu fordern. Der Umstand, daß auf den dieser Beziehung erlassenen Aufruf sich Niemand als Darlehens-Empfänger meldete, widersprach jener Annahme keineswegs.

Das schon seit mehreren Jahren deponirte Testament, welches nach einigen Tagen eröffnet wurde, setzte gerade demselben jungen Mann ein Legat von zehntausend Thalern aus, der nach allem menschlichen Dafürhalten der Mörder des Erblassers war.

Nach Abhaltung der gerichtlichen Obduktion wurden die drei Opfer des Verbrechens unter der allgemeinen Theilnahme feierlich bestattet.

Werner wurde noch an demselben Tage nach N., dem Sitze des Landesgerichts, abgeführt. Er beharrte beim Leugnen.

Die durch die Zeitungen alsbald auch in Werner's Vaterstadt verbreitete Kunde von dem dreifachen Raubmorde mit dem mutmaßlichen Thäter versetzte dessen Freunde und Bekannte in die höchste Bestürzung. Niemand hätte den jungen Mann eines solchen Verbrechens für fähig gehalten. Der Chef des Handlungshauses, in welchem Werner seine kaufmännische Laufbahn begonnen, welchem er auch jetzt noch angehörte, und welchem auch sein verstorbener Vater mehr denn dreißig Jahre und bis zu seinem Tode gedient hatte, gab dem jungen Manne das beste Zeugniß. Gleiches thaten Werner's Kollegen und seine ehemaligen Lehrer. Doch was konnten solche Zeugnisse bedeuten den Schuldbeweisen gegenüber, wie sie am Orte des Verbrechens unwiderlegbar ermittelt waren?

(Fortsetzung folgt.)

bestrafen. — Angekl.: Det is blos äußerlich. Ich bin ja so fromm wie'n Droschkenjaul! Der ganze Zimmt is ja doch schon erledigt, indem det ich mir mit dem Mann schon jänglich auszuequettcht habe. Damit ist doch die Sache abgethan. — Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu zwei Tagen Haft, welche derselbe sofort zu verbüßen hat. — Mit tieferen Blicken wandt Karl Adolf Patrykus zum Zimmer hinaus, draußen seinen ganzen Schmerz in die Worte zusammenfassend: „An morjen jiebt's nu jrade mein Leitjericht: Blunderwürcht mit Bratkartoffeln!“

Berichte aus Steiermark.

Friedau. (Tod in den Wellen.) Am 1. d. M. Nachmittags stieß ein mit Holz beladenes Floß, auf dem sich vier Männer befanden, an einen Eisbrecher der neuen Draubrücke. Es sei bemerkt, daß die Eisbrecher frei, von der Brücke ungefähr 6 Meter entfernt, stehen. Das Floß spaltete sich in 2 Theile. Ein Flößer fiel ins Wasser, kam aber glücklicher Weise an das Brückenloch, auf dem er dann emporkletterte. Zwei Flößer klammerten sich an der Hälfte des Floßes fest und ruderten mittelst eines Brettes nach dem Ufer, welches sie auch bei Frankofzen, eine halbe Stunde unterhalb der Brücke, glücklich erreichten. Der Vierte jedoch, der Besitzer des Floßes, suchte mit der zweiten Hälfte des Floßes ebenfalls an das Ufer zu kommen, gerieth indeß an ein Gestrüpp, fiel ins Wasser und verschwand spurlos in den Wellen. Der Verunglückte heißt Franz Droschbacher. Er ist aus Mahrenberg und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern. Er war erst drei Jahre verheiratet und war dies seine erste Fahrt. Schließlich sei bemerkt, daß zur Zeit des Unglückes mehrere Leute auf der Draubrücke standen, ohne daß es einem derselben eingefallen wäre, den Bedrängten mit einem Kahn zu Hilfe zu eilen, obwohl Fahrzeuge vorhanden waren. Ja, ein Aepfelhändler, der eine Ziege zur Verfügung hatte, weigerte sich sogar, dieselbe zweien Männern auszufolgen. Das am Floße gewesene Holz wurde größtentheils aufgefangen.

St. Jakob in W.-B., 2. Oktober. (Unser Liechtensteiner.) Für die windische Lehrerschaft ist es fast schade, daß Prinz Liechtenstein sammt seinem Schulantrag von der Tagesordnung verschwunden ist. Dieselbe sehnt sich ja so sehr nach pfarrhöflichen Nebenverrichtungen ihrer Altvordern, daß sie darüber fast das gegen früher doch anständige Gehalt vergißt. Wir haben ein wahres Musterepemplar eines Liechtensteiners mit so gearteten Neigungen in unserer Mitte. Dieses ist nämlich unser Oberlehrer. Wenn man die Hast und Unversorenheit betrachtet, mit welcher derselbe seinerzeit für den Liechtenstein'schen Schulantrag Unterschriften sammelte, so konnte man in ihm wohl auch einen verkappten Jesuiten vermuten. Als er aber kürzlich bei einem Namensfest unseeres Pfarrers, der ihn als Tafeldeckel bezog, dem Dechant von Jahring öffentlich die Hand küßte, da sah man erst recht deutlich, in welcher Rolle sich unser Oberlehrer wohl fühlt. Bei dieser Sachlage werden wir uns durchaus nicht verwundern, wenn wir unseren Oberlehrer einst etwa bei der Glanzzerzeugung auf den pfarrhöflichen Kanonensstiefeln oder bei noch appetitlicheren Berrichtungen im Hausgange des Pfarrhofes erblicken sollten. Und da sage einer noch, daß hier keine Liechtensteiner sind.

St. Leonhard W. B., 3. Okt. (Ueberschwemmung.) Die Thäler in unseren Windisch-Büheln sind ganz überschwemmt; sämtliche Bäche sind aus ihren Betten getreten und bilden große Seen. Die Bewohner umliegender Dörfer können nur auf Umwegen in unseren Markt gelangen, selbst der Postwagen hätte uns beinahe nicht erreichen können, da das Wasser an mehreren Stellen die Straße überfließt. Selbstverständlich ist uns dadurch die schöne Thal- und Wiesenweide ganz verleret, so daß einestheils das Vieh ungesunde Weide hat, andernteils aber schon Dürrfutter zu Hilfe genommen werden muß. Auch das Bestellen von Winteraaten wurde dadurch gestört. Zu wünschen ist es nur, daß jetzt noch recht schöne Zeit einträte, damit man die Weinlese nicht in so weichem Boden vorzunehmen bemüßigt wäre.

Die Hängelampe.

Von W. von Bonin.

Martha hatte noch gar nicht Zeit gefunden, sich ihrer Hochzeitsgeschenke zu freuen. Nur flüchtig, nur wie im Traume hatte sie alle die hübschen Dinge gesehen, welche Freunde und Verwandte ihr darbrachten. Sie vergaß die Hochzeitsgeschenke über der Hochzeit, über dem großen, prächtigen Geschenk, welches ihr der gütige Himmel machte, den schmucken, braven Bräutigam. „Wunderbar“ erschien ihr dies Glück und wie ein „Wunder“ war es ihr gekommen. Auf einer Sängerfahrt, an welcher sie mit ihren Brüdern theilnahm, hatte sie „ihn“ gesehen und unter all' den jugendlichen Sängern nur ihn. Und bevor einige Wochen ins Land gegangen, war sie seine Braut, nun seine Frau. Ach, es war so schön, unfaßbar schön! Aber, nun die Hochzeitsreise mit ihrem Wonnerausich vorüber, nun Martha sich darüber klar geworden, ihr Glück sei wirklich, sei kein Traum — unter den Hunderten, die jenes Fest besuchten, hatten, wie durch geheimnißvolle Magie, sie wirklich „ihn“ für immer gefunden — nun packte sie denn doch ihre Hochzeitsgeschenke aus und freute sich auch darüber. Ja, sie bemerkte sogar, daß die Wohnung ein wenig zu klein war. Erich hatte sie schon als Junggefelle bewohnt; nun sollte sie mit den Errungenschaften der jungen Hauslichkeit geschmückt werden. Die drei Biersevice erhielten eine dekorative Verwendung auf dem Buffet; auch die vier Lampen — diese starken Wiederholungen waren ärgerlich — brauchte man nicht zur Erleuchtung der kleinen Wohnung. Eine sehr hübsche Hängelampe in Bronze war darunter und Martha wünschte diese zu verwenden, über den schönen Eßtisch zu hängen.

„Aber da hängt ja schon eine, liebes Kind“, bemerkte dann Erich.

Marburg, 2. Oktober. (Etwas über das Schnellfahren.) Nach § 17 unserer Straßenpolizeiordnung ist das schnelle Fahren in Marburg unbedingt und nach § 427 St.-G. das schnelle, unbehutsame Fahren und Reiten in Städten überhaupt verboten und mit Strafe bedroht. — Diese Vorschriften gelten für alle Fälle und auch dann, wenn nicht der geringste Schaden entsteht. Daß nun diese Bestimmungen einen Haken oder sagen wir eine Lücke haben, sieht man auf den ersten Blick. Es ist nämlich einerseits durchaus nicht gesagt, was man eigentlich unter „schnellem“ Fahren versteht, während andererseits auch keinerlei Feststellung des „unbehutsamen“ Fahrens vorliegt. Nach genannter Straßenpolizeiordnung ist wohl schon jeder straffällig, der nicht im Schritt fährt, da man etwa das Fahren im Trab kaum mehr als langsames Fahren auffassen können dürfte. Hiedurch kommt man zu dem etwas fatalen und sonderbaren Schluß, daß unsere Besitzer von „Zeugln“ und sonstigen Equipagen nur mehr im Schritt fahren dürfen. Thatsächlich geschieht dies aber nicht und wurde im Allgemeinen gegen ein schnelleres Fahren auch niemals ein Anstand erhoben. Genauer, oder sagen wir vernünftiger, drückt sich in erwähnter Richtung das Strafgesetz aus, welches „schnelles, unbehutsames“ Fahren mit Strafe bedroht. Hier wird das „schnelle“ Fahren eben dann strafbar, wenn es auch „unbehutsam“ ist. Ist bei dem schnellen Fahren irgend ein Schaden entstanden, so dürfte nicht schwer festzustellen sein, ob selbes auch ein unbehutsames war. Schwieriger und sozusagen gar nicht festzustellen ist die „Unbehutsamkeit“ des Fahrens dann, wenn überhaupt gar kein Schaden erfolgte. Wir sehen also hier wieder eine Lücke, die im Strafgesetze wohl nicht vorkommen sollte. Aus alledem geht hervor, daß bezüglich der Strafbarkeit des Fahrens, sei es in polizeilicher oder sei es in strafgesetlicher Hinsicht, bestimmte gesetzliche Vorschriften fehlen, über deren Auslegung kein Zweifel sein sollte. Diese Auffassung in strafgesetlicher Beziehung entspricht gerade auch dem Artikel IV des Einführungsgesetzes zum Strafgesetze vom 27. Mai 1852, Nr. 117 R.-G.-Bl., welcher nur dasjenige als strafbar bezeichnet, was ausdrücklich als solches erklärt wird. Ist aber irgend eine Vorschrift nicht ganz bestimmt ausgedrückt, so hat es dann auch mit deren Anwendung sein Bedenken. Aus diesen Gründen vermeinen wir daher, daß die erwähnten Vorschriften sehr reformbedürftig seien und daß, was ja keinerlei Schwierigkeiten bereiten kann, gerade unsere Straßenpolizeiordnung in Beziehung auf das schnelle Fahren genauer bestimmt werde. Die bezügliche ungenaue Bestimmung führt auch zu der Unzukömmlichkeit, daß es da in dem Belieben eines jeden Wachmannes liegt, Jemanden anzuzeigen oder einer Strafe zuzuführen oder nicht. Hierzu bemerken wir noch, daß es auch keinerlei Schwierigkeiten bereiten kann, bestimmte Vorschriften darüber zu erlassen, bei welcher Gangart die Strafbarkeit beginnt. Als Kuriosum theilen wir schließlich noch mit, daß auch ein hiesiger Fiaker wegen „Schnellfahrens“ bestraft wurde und daß derselbe das betreffende Strafurtheil als Ehrenzeichen hinter einem Glasrahmen aufbewahrt.

Pickern, 3. Oktob. (Weinlese ausichten; neues Gasthaus; Jagd.) Wenn auch die Peronospora bei uns nicht so stark als in anderen Weingegenden aufgetreten ist, so haben unsere Weingärten unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen des heurigen Herbstes doch sehr stark gelitten. Nur durch längere Zeit andauernde sonnige Witterung könnte allerdings noch manches nachgeholt und das heurige Weinprodukt halbwegs auf die Höhe der Mittelsgattung schlechterer Jahre gebracht werden. Einzelne besser kultivierte Weingärten, wie z. B. jener des Herrn Dr. Othmar Reiser u. a. machen allerdings eine Ausnahme, da der Ertrag solcher Weingärten entschieden ein guter genannt werden muß. — Pickernsdorf hat wieder ein neues Gasthaus zu verzeichnen. Herr Dr. Reiser hat nämlich ein solches nur zu dem Zwecke erlaubt, um in demselben seinen ausgezeichneten und unverfälschten Pickerer auszuschänken. Wie wir uns überzeugten, war diese Idee eine sehr gute, da wir die Weine des genannten Weinproduzenten im gewöhnlichen Ausschank schwer missen würden. — Die

„Ein geschmackloses Ding — ganz billige Waare“, meinte Martha; „nimm mir's nicht übel, Liebster, doch nicht von Deiner Wahl?“

„Nein, ein Geschenk“, erwiderte Erich. „Du hast auch nicht unrecht; dieser bläuliche Porzellanknollen ist nicht schön. Dennoch möchte ich die Lampe behalten.“

„Ei, warum denn! Das heißt, behalte sie — wir verwahren sie irgendwo auf dem Boden.“

„So meinte ich's nicht, liebe Martha. Ich bin an die Lampe gewöhnt, möchte sie da sehen, wo sie hängt.“

„Aber Erich, so sieh doch nur, wie viel hübscher die von Tante Marie ist! Du wirst Dich rash an die bessere Lampe gewöhnen.“

„Es ist wahr — dennoch — sieh — ich bitte Dich...“ Genug, Erich blieb bei seinem Verlangen. Martha wurde jetzt ärgerlich, mißtrauisch. Sie waren im besten Zuge, sich zu zanken, zum ersten Male.

„Wenn Du schon auf Deinem Willen beharrst“, entschied Martha, „so möchte ich denn doch den Grund hierfür wissen. Was hast Du an der ordinären Lampe? Sprich doch nicht von Gewohnheit, Du hast Dich an manches Neue gewöhnt — zum Beispiel an mich!“

„Die alte Lampe ist mir nun einmal lieb — und ich dachte —“

„Gut, die Lampe bleibt hängen; Aber Du wirst mir doch vielleicht sagen, wer Dir sie geschenkt hat.“

„Frau Witte, bei der ich als Chambregarnist wohnte.“

„Die alte Witte, die mit dem schlechten Kaffee und dem unausstehlichen Mopse, der Dir immer zwischen die Beine fuhr? Höre, Erich, Du hältst mich zum Besten! Es muß noch irgend ein Bewandniß mit der Lampe haben.“

„Das ist auch der Fall; aber die Geschichte ist gar zu harmlos, zu unbedeutend, wird Dir so wenig gefallen, Martha.“

Jagd ausichten sind heuer bei uns gute zu nennen und gilt dieses insbesondere bezüglich der Hasen, da der erste Wurf vollständig gelang. Auch Federwild ist genügend und ist nur zu wünschen, daß die Jagdbesitzer dasselbe noch ein Jahr schonen möchten.

Marburger Gemeinderath.

Sitzung vom 3. Oktober.

Vorsitzender: Bürgermeister Nagy.

G.-R. Dr. Lorber berichtet über das Ansuchen des Baumeisters Herrn Adolf Balzer um Aufnahme in den Gemeindeverband. Dem Antrage des Berichterstatters gemäß wird der Gefuchsteller gegen Entrichtung einer Taxe von 200 Gulden in den Verband der Gemeinde Marburg aufgenommen.

G.-R. Direktor Frank berichtet über das Ansuchen des Ausschusses zur Errichtung einer Suppenanstalt um Ueberlassung eines Zimmers und einer Küche in dem ehemals Gasteiger'schen Hause. Nachdem jedoch dieses Haus durch Gemeinderathsbeschluß dem Kinderhort geschenkt wurde, so glaubt die II. Sektion, daß der Gemeinderath nicht in der Lage sei, dem Ansuchen zu willfahren. Sie empfiehlt jedoch, dem Ausschusse der Suppenanstalt die Benützung einer geeigneten Räumlichkeit in gedachtem Hause, bis die Statuten des Anabenhortes genehmigt werden, zu gestatten.

G.-R. Dr. Lorber beantragt die Ueberlassung eines Zimmers bis auf Widerruf.

G.-R. Bancalari erörtert die Gründe des Sektionsantrages, erklärt sich jedoch im großen Ganzen mit dem Antrage Dr. Lorbers einverstanden, welcher sohin auch zum Beschlusse erhoben wird.

Das Dankschreiben des philharmonischen Vereines für die pro 1890 bewilligte Subvention von 800 fl. wird zur Kenntniß genommen.

Der nach Marburg zuständige und derzeit in Graz befindliche ehemalige Wirth Johann Hussa, welcher sich wiederholt um eine Erhöhung seiner Unterstützung an den Stadtrath wendete, jedoch abgewiesen wurde, hat neuerlich Vorstellungen gemacht, welche als Refurs an den Landesauschuß geleitet wurden. Berichterstatter G.-R. Frank bringt den Refurs zur Verlesung und beantragt, dem Genannten die Armenunterstützung von 3 auf 4 Gulden zu erhöhen. Gegen die Erhöhung sprechen die Gemeinderäthe: Dr. Lorber, Dr. Feldbacher und Badl, dafür Professor Knobloch, welcher bemerkt, daß schon oft mehr ausgegeben wurde, ohne daß darüber so viel Worte verloren worden wären. Bei der Abstimmung fällt indeß der Sektionsantrag.

G.-R. Dr. Raf berichtet über den von der Inhaberin der II. steiermärkischen Leichenaufbahrungsanstalt, Frau Rosa Wolf, vorgelegten Tarif. Der zuerst vorgelegte Tarif der Frau Rosa Wolf wurde theilweise zu hoch befunden. Man habe an die Nachbarstädte um Aufklärung über die dortigen bezüglichen Tarife geschrieben. Nach einer neuerlichen Rücksprache mit Frau Wolf habe letztere einen bedeutend ermäßigten Tarif eingesendet u. zw. komme nun ein Begräbniß I. Klasse auf 280 fl., ein solches II. Klasse auf 135 fl., während für die III. Klasse 68, für die IV. 45, für die V. und VI. aber 36 beziehungsweise 25 fl. festgesetzt wurden. Die Sektion beantragt daher, den geänderten Tarif vom 27. September 1889 zur Kenntniß zu nehmen und das Gesuch der Frau Rosa Wolf mit dem geänderten Tarife der hohen Statthalterei befürwortend vorzulegen.

G.-R. Dr. Lorber findet die einzelnen Tarifsklassen in keinem richtigen Verhältnisse. Er hält die Ansätze für die ersteren Klassen zu niedrig, für die letzteren aber zu hoch.

Dr. Raf giebt die Aufklärung, daß in diesen Tarifen auch die Stollgebühren, welche in Marburg unverhältnißmäßig hoch wären, miteinbegriffen seien. Der Sektionsantrag wird hierauf angenommen.

Ueber Antrag des gleichen Berichterstatters wird die am Stadtfriedhofe neuerbaute Leichenaufbahrungshalle an Frau Rosa Wolf auf ein Jahr verpachtet. Der Pachtbetrag

Wenn Du jedoch darauf bestehst, so magst Du sie hören und Du wirst dann selbst entscheiden, ob die Lampe hier hängen bleibt oder nicht. Aber laße sie vorher anzünden.“

„Du machst mich neugierig, Erich.“

„Wahrlich kein Grund, Du wirst Dich überzeugen.“

Die Lampe brannte; das junge Paar saß nebeneinander, er mit verlegener Miene, sie unruhige Spannung in den Zügen.

„Was ich Dir zu erzählen habe, ist wirklich gar keine Geschichte, auch kein Bewandniß, es ist — nein, ich finde kein Wort dafür —“

„Nun, so sprich doch endlich!“

„Sei es denn. Also: Ich wohnte einige Jahre hindurch bei Frau Witte in einem möblirten Zimmer, wie sie allenthalben vermietet werden. Raum hätte ich auswendig zu sagen gewußt, was darin stand, so gleichgiltig war mir der Raum. Auch ärgerte ich mich täglich über den schlechten Morgenkaffee, den ich von meiner Wirthin erhielt, und über den kläffenden Mops derselben, der mir noch immer zwischen die Beine fuhr. Aber an eine Veränderung dachte ich nicht, derlei war nicht nach meinem Geschmack. So hatte sich immerhin eine Art von freundschaftlicher Beziehung zwischen mir und meiner Wirthin herausgebildet, welche darin gipfelte, daß wir einander zum Geburtstag beschenkten. Einmal überraschte mich Frau Witte mit einer Hängelampe — dieser hier. Es war mir anfangs ganz unbegreiflich, wie die Frau auf diesen Gedanken gekommen war — nachher kam ich dahinter. Sie hatte selbst zwei Lampen zum Geburtstag bekommen und eine davon verwendete sie als Geschenk für mich. Was sollte ich mit dem Dinge beginnen? Frau Witte hatte die Lampe gleich an einen Haken gehängt, der zufällig im Plafond steckte, sonst hätte ich das Präsent in einen Winkel gestellt.“

wird bei gegenseitiger vierteljähriger Kündigung mit 50 fl. bemessen.

Weiters berichtet Dr. Raf über die Vorschläge des Friedhofsausschusses wegen Grundankaufes zur Errichtung eines neuen städtischen Friedhofes. Unter dem am linken Drauser befindlichen Gründen wurden von dem genannten Ausschusse drei als geeignet bezeichnet, davon der östlich des Gamsgraben am empfehlenswertesten sei. Die betreffenden Parzellen umfassen 9 Joch 1210 Quad.-Rstr. Sie gehören mehreren Besitzern, welche verschiedene Preise verlangen. Der Bürgermeister habe mit den Eigenthümern bereits Rücksprache gepflogen. Die Erwerbungs-kosten würden sich auf 10.078 fl., also auf 69-9 kr. für die Viertelkaster belaufen. Die Sektion empfiehlt daher die Anträge des Friedhofsausschusses, dahingehend: Es seien die an der Gamsgraben östlich des Grabens gelegenen Gründe zu erwerben u. zw. mit der Bestimmung, daselbst einen Friedhof zu errichten. Weiters seien Schritte einzuleiten, daß der alte Friedhof mit 1. Jänner 1891 geschlossen und dort nur noch innerhalb einer Reihe von Jahren die Beisetzung in den Gräbern gestattet werde. Die Bezirkshauptmannschaft aber sei zu verständigen, daß vom 1. Jänner 1891 an die Gemeinden Karischwin und Leitersberg ihre Verstorbenen am Stadtfriedhof nicht mehr beerdigen können. Der Bürgermeister wird ersucht, die Verkaufsunterhandlungen einzuleiten und die erforderlichen Verträge abzuschließen.

G.-R. Dr. Vorber tritt neuerdings in temperamentvoller Weise für die Errichtung eines Friedhofes in Poberisch ein. Dort bekomme man leicht 20 bis 30 Joch, das Joch zu 500 fl. Die ganze Friedhofsfrage sei verschleppt worden, weil Einzelne glauben, daß sie am anderen Ufer nicht ruhen können. Er erörtert die sanitären Bedenken und sagt, daß die in Aussicht genommenen Gründe binnen 20 Jahren vollkommen belegt sein würden.

G.-R. Raf bemerkte dem gegenüber, daß noch immer Platz vorhanden, den Friedhof zu vergrößern.

G.-R. Prodnyg behauptet ebenfalls, daß der in Aussicht genommene Friedhof sich sehr leicht vergrößern werde lassen, falls der Platz sich wirklich als zu klein erweisen sollte.

G.-R. Dr. Vorber repliziert, daß diese Behauptung sehr phantasiereich, aber nicht vernünftig sei. Bei einer Erweiterung werde man die Reichsstraße auch umlegen müssen. Dies würde aber allein mindestens 30.000 fl. kosten.

G.-R. Prodnyg entgegnet dem gegenüber, daß seine Ausführungen phantasiereich sein mögen, aber gewiß nicht unvernünftig. Herr Dr. Vorber dürfe ihm als Fachmann nicht mit der Behauptung kommen, daß die Umlegung der Reichsstraße 30.000 fl. kosten würde.

G.-R. Kofoschinegg meint, daß die Friedhofsfrage bereits den Eindruck der bekannten Seeschlange mache. Schon vor 20 Jahren sei man darüber einig gewesen, daß der Friedhof aus der Stadt herauskommen müsse. Damals sei die Angelegenheit durch die Machinationen eines Marburger Bürgers gescheitert, welcher zur Vergrößerung des derzeitigen Stadtfriedhofes ein Grundstück schenkte. Nach seiner Ueberzeugung werden die 10 Joch Grund an der Gamsgraben reichlich auf 80 Jahre genügen. Gegen die Verlegung nach Poberisch spreche Alles, insbesondere auch die Kommunikationen. Marburg hat nur eine Brücke, die Leichen müßten daher durch das Herz der Stadt geführt werden. Er sei durch die Kostenpreise der Gründe in Gams angenehm überrascht und könne daher nur die Annahme des Sektionsantrages empfehlen.

Bürgermeister Nagy giebt die Aufklärung, daß auf dem neuen Friedhofe der Raum für 4000 Gräber ausgemessen wurde. Außerdem wurden für Gräber und Arkadengräber 500 Ruhestellen bestimmt. Die Alleen wurden nach dem vorliegenden Plane so breit gehalten, wie die Kaiserstraße. Dieselben könnten im Nothfalle eingengt und dadurch 400 weitere Gräber gewonnen werden.

G.-R. Professor Knobloch polemisiert gegen Dr. Vorber und findet es bedauerlich, daß derselbe nicht seine reichen Erfahrungen in der Friedhofscommission geltend gemacht habe und zu den Sitzungen erschienen sei.

Nachdem noch Dr. Raf bemerkt, daß bei Berechnung eines Grabes 4 Geviertmet. als Umfang angenommen wurden, obzwar schon 2 Geviertmeter genügen, wird der Sektionsantrag mit großer Majorität angenommen.

Dr. Vorber ersucht, seinen Antrag zu Protokoll zu nehmen.

G.-R. Swaty berichtet über das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr, die Feuerlöschordnung dahin umändern zu dürfen, daß für die Wintermonate, das ist vom 1. November bis 1. Mai, als Tageszeit die Stunden von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, und für die Sommermonate, das ist vom 1. Mai bis 1. November von 5 Uhr früh bis 9 Uhr Abends angenommen werden. Dadurch werden die Kosten für die Beistellung der Bespannung, welche während der Nachtzeit doppelt so hoch kommen, wesentlich verringert. Ueber Antrag der III. Sektion wird diesem Ansuchen zugestimmt.

Vierzig Bewohner der Mellingerstraße ersuchen um eine Besprikung der Straße von der Tegethoffstraße an bis zum Riffmannschen Hause. Der Berichterstatter G.-R. Kofoschinegg beantragt, die Erledigung, da derzeit die Besprikung gegenstandslos sei, zu vertagen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Dr. Vorber, Pfirmer, Prodnyg und Kofoschinegg beteiligten, angenommen.

Die Kohlenlieferung für städtische Zwecke wird über Antrag der IV. Sektion (Berichterstatter G.-R. Stibler) unter vier Bewerbern Herrn Franz Quandest zugesprochen, weil derselbe das niederste Anbot, 83 fl. 80 für den Waggon Wieser Glanzkohle, machte.

Dem Todtengräber Johann Sagar wird entgegen dem Antrage der Finanzsektion seine Löhnung um 5 Gulden für den Monat erhöht, nachdem G.-R. Dr. Schmiderer für die Erhöhung eingetreten war.

Herr Johann Lacheiner wird von den Gemeindeumlagen für seinen Zubau in der Josefststraße im Sinne des bestehenden Gemeinderathsbeschlusses befreit.

G.-R. Badl referirt nun über die Erwirkung eines Landesgesetzes zum Fortbezuge der Verbrauchsabgabe für Bier und Spirituosen. Er führt aus, daß die Finanzsektion in ihrer Mehrheit beschlossen habe, den Antrag zu stellen, es sei die Umlage für Bier von 18 auf 70 kr. zu erhöhen, jene auf Branntwein aber in der bisherigen Höhe zu belassen. Die Gründe zu dieser Erhöhung lägen in den Finanzverhältnissen der Stadt. „Wir sind verpfändet bis auf den letzten Nagel.“ Die Umlage werde Niemanden drücken und dem Stadtsäckel 6000 fl. zuführen. Er empfehle daher wärmstens die Annahme derselben.

G.-R. Dr. Vorber tritt ebenfalls für die Erhöhung ein. Wenn die Stadt die Erhöhung nicht vornehme, werde das Land mit derselben kommen. Es handle sich darum, wer früher zugreife.

G.-R. Kofoschinegg bemerkt, daß die Frage im Gemeinderathe so schwerfällig behandelt werde, als ob daselbst lauter Brauer und deren Schwiegeröhne säßen. In Städten, welche eine bedeutend höhere Umlage hätten, sei das Bier nicht theurer als in Marburg. Als die Trottoire und Kanäle hergestellt wurden und die Zinskreuzer erhöht werden mußten, habe Niemand über die Erhöhung geklagt. Im heurigen Jahre wurde für Pflasterungen und Kanalisirungen nichts vorausgabt, weil die Mittel dazu nicht vorhanden waren. Wenn man wolle, daß Fremde nach Marburg kommen, so müsse für die Verschönerung der Stadt auch etwas geschehen. Er führt an der Hand eines statistischen Materiales aus, daß eine höhere Umlage nicht ein theureres Bier im Gefolge habe. So betrage die Umlage in Graz 93-6 kr., das Bier jedoch koste u. zw. Lagerbier 18, Märzenbier 20 kr. per Liter. Pottau hebe 70 kr. ein, Klagenfurt 1 fl. In letzterer Stadt beziffere sich der Ertrag aus der Umlage auf 22.000 fl. Bozen hebe 3 fl. 53 kr. ein und doch koste dort das Liter nur 22 kr. Trient hebe 1 fl. 70 kr., Laibach 1 fl. 25 kr. und außerdem eine ärarische Umlage von 84 kr. ein. Durch die Erhöhung werden der Gemeinde Mittel zugeführt, welche dem allgemeinen Besten zu statten kommen. Er empfiehlt schließlich die Annahme des Sektionsantrages.

G.-R. Direktor Neßch hätte es nicht für möglich gehalten, daß nach der glänzenden Niederlage, welche die Anhänger der Erhöhung der Bierumlage in der Gemeinderathsitzung vom 4. April d. J. erlitten, ein Antrag auf Erhöhung der Bierumlage in so kurzer Zeit wieder eingebracht werden würde. Nachdem aber das Unerwartete doch eingetreten ist, so mache es auf ihn geradezu den Eindruck, als ob die Anhänger der geplanten Erhöhung der Bierumlage von dem Wahne befallen wären, daß die Gegner der Erhöhung der Bierumlage durch die seit jener Niederlage in den Gemeinderathsitzungen fast regelmäßig erfolgten Sticheleien bereits müde gemacht worden seien. Was nun speziell ihn anbelangt, so will er gleich von vorneherein konstatiren, daß er trotz wiederholter eingehender Prüfung des in Rede stehenden Gegenstandes seine in der Sitzung vom 4. April d. J. vertretene Ansicht nicht zu ändern vermochte, sowie — um sich vor persönlichen Angriffen zu schützen — daß er weder ein Bierbrauer, noch ein Bierverfüßler oder Bierwirth sei, und daß er auch zu keiner Persönlichkeit der erwähnten Gewerbskategorie in einem Freundschafts- oder sonstigen Verhältnisse stehe. In der Sitzung vom 4. April behauptete er zunächst, daß der Antrag auf Erhöhung der Bierumlage von 18 kr. auf 70 kr. per Hektol. der durch die finanzielle Lage der Stadt gebotenen Nothwendigkeit entbehre. Obgleich ihm diese Behauptung seither manche Stichelei eingetragen habe, so könne er doch nicht umhin, dieselbe auch heute zu wiederholen und mit allem Nachdruck zu erklären: Die finanzielle Lage der Stadt Marburg erfordert es nicht, daß der Gemeinderath die bisherige Bierumlage erhöhe, und zwar deshalb nicht, weil einerseits sehr wenige Städte Oesterreichs in der glücklichen Lage sein dürften, sich rühmen zu können, daß sie nur 20 Prozent Gemeindeumlagen zahlen, und weil es andererseits gerade diese Gemeindevorteilung vorbehalten war, zehn besoldete Ehrenstellen zu schaffen, welche der Gemeinde jährlich rund 2400 fl. kosten! Man habe zwar versucht, ihn durch den Hinweis auf die Schuldenlast der Gemeinde ad absurdum zu führen, wozu er sich nur zu bemerken erlaube, daß die erwähnte Schuldenlast nicht durch die laufenden Ausgaben der Gemeinde, sondern durch außerordentliche Ausgaben derselben für den Bau der Mädchenschule und die Ueberlegung des Verpflegsmagazins und des städtischen Pfarrhauses, sowie durch die Zurückzahlung einer älteren Schuld entstanden ist. In der Sitzung vom 4. April behauptete er ferner, daß durch die Erhöhung der Bierumlage eine ungerechte Besteuerung geschaffen würde, weil beim Gleichbleiben der bisherigen Bierpreise nur die Wirthe, bei Erhöhung der Bierpreise aber nur das hiertrinkende Publikum besteuert würde. Dieser Behauptung, welche er vollständig aufrecht halte, habe er nur noch beizufügen, daß die beabsichtigte Erhöhung der Bierumlage in den Augen jedes ehrlichen Mannes auch wegen des durch dieselbe angestrebten Zieles verwerflich erscheinen muß. (Rufe: Oho! Unerhört!) Das Ziel, welches die Anhänger der Erhöhung der Bierumlage theils bewußt, theils unbewußt anstreben, ist aber kein anderes, als die Nothwendigkeit, die Gemeindeumlagen zu erhöhen, in ihrem höchst eigenen Interesse um einige Jahre weiter hinauszurücken. — In der Sitzung vom 4. April wahrte er sich schließlich gegen die Erhöhung der Bierpreise seitens der Wirthe, weil das Bier für die ärmeren Klassen der Bevölkerung einen hervorragenden Theil der Lebensmittel bilde, und weil ein gutes und billiges Bier seines Grades auch das wirksamste Mittel gegen die leider auch in Marburg grassirende Schnapspest sei. Gegen diese seine Behauptung wurde zwar seinerzeit eingewendet, wenn das Bier infolge der Erhöhung der Bierumlage für die ärmeren Bevölkerungsschichten zu theuer würde, so könnten ja die Bierbrauer für die misera plebs contribuens ein billigeres Bier, ein sogenanntes Abzugbier brauen, dann würde die erhöhte Bierumlage Niemanden drücken. Auf eine Widerlegung dieser Einrede, nach welcher der Mensch erst beim Haus- und Weingartenbesitzer beginnt, könne er füglich verzichten, weil sich dieselbe von selbst richtet. Bemerken wolle er nur, daß zu einer solchen Einrede sich nur ein Mann versteigen kann, der in den breiten Schichten der Bevölkerung nicht seine Mitmenschen, sondern ein Ausbeutungsobjekt für seine unerfättlichen Geld-

Als ich des Abends nach Hause kam, brannte die Hängelampe; meine Wirthin hatte angesteckt und jetzt gefiel mir das Gescheh! Meine Stube war so freundlich, so gastlich erleuchtet, während sie sonst beim Licht meiner Studierlampe im Wesentlichen dunkel geblieben war. Es war wirklich ganz hübsch so! Ich rückte meinen Tisch in die Mitte des Zimmers — unter die Lampe — und das machte sich ganz gut so. Am folgenden Abend kamen zufällig zwei Freunde zu mir und die neue Einrichtung erwies sich als praktisch. Man saß bequem an dem freistehenden Tische und hatte reichliches Licht. Nur fehlte mir der Tisch an seinem Platze, aber ich konnte mir doch einen neuen kaufen! Das war eine Kleinigkeit. Ich kaufte mir wirklich einen Tisch, um ihn unter die Lampe zu stellen; es war mein erstes eigenes Möbelstück. Und es machte mir Freude — warum sollte ich nicht etwas eigene Möbel haben? Ich besorgte mir eine hübsche Decke auf den Tisch und nun sah mein Zimmer wirklich wohnlich aus, es heimelte mich förmlich an. Vorher hatte ich nicht daran gedacht, daß man sich zu Hause auch leidlich behaglich fühlen könne; nun fand ich das Gast-, das Kaffeehaus bisweilen unbequem, ging lieber nach Hause, lud mir auch ein oder das andere Mal ein paar Freunde ein. Dabei stellte es sich jedoch heraus, daß zu wenig Stühle da waren. Dem war wohl abzuwehren. Ich wollte welche kaufen und so schaffte ich zwei kleine Fauteuils und auch einen Divan dazu; plötzlich war ich auf den Geschmack gekommen, ohne zu wissen wie. Die Wohnlichkeit meines Zimmers machte mir Freude und ich brachte immer mehr Zeit zu Hause zu. Doch machte sich in meiner Stube ein Uebelstand geltend. Sie war zu klein für die neuen Möbel, vor Allem zu klein für den Tisch unter der Hängelampe. Da meine Wirthin eben ein anstoßendes Kabinet frei hatte, so mietete ich daselbe, um es zu meinem Schlafzimmer einzurichten. An Stelle des Bettes

plazirte ich einen Bücherschrank. Und nun war ich beinahe stolz auf meine Wohnung. Die Hängelampe brannte an jedem Abend und beleuchtete die kleine Herrlichkeit. Tagsüber war ich ja im Bureau; nur Abends hatte ich Muße, um mich zu Hause zu beschäftigen oder einen Freund zu empfangen, und das Geburtstagsgeschenk meiner Wirthin war mir unentbehrlich geworden.

Es war ein Jahr nach jenem Geburtstage, als ich mir diese große Wohnung, in welche ich Dich heimgeführt habe, mietete. Ich war inzwischen vorgerückt und hatte eine namhafte Gehaltsaufbesserung erhalten. Der schlechte Morgenkaffee und der kläffende Mops der Frau Witte behagten mir nicht mehr, ich mochte von keiner Wirthin mehr abhängig sein und mietete mir eine eigene Wohnung, die ich von meinen Ersparnissen möblirte. Der Sinn für ein trauliches, hübsch eingerichtetes Heim war nun einmal in mir erwacht. Ich hatte jetzt ein Schlaf-, ein Arbeits- und ein Empfangszimmer, das letztere, weil ich gerne Freunde bei mir sah. An dem Gasthausbesuch hatte ich fast allen Geschmack verloren. Zur Einweihung meines „Salons“ hatte ich mir einige Kollegen geladen, zu einer selbstbereiteten Bowle. Wir waren recht heiter, man brachte natürlich auch einige Trinksprüche aus. Da ließ einer der Gäste „meine Braut“ leben! Ich sah sehr verblüfft daren. Meine Braut! Aber Kinder, was fällt Euch ein! „So leugne doch nicht länger!“ rief man, „Du willst Dich verheiraten, wozu sonst die große Wohnung, die eigenen Möbel!“ Ich leugnete, aber man glaubte mir nicht, ich mußte eine Braut haben! Das Gespräch, die Neckereien machten mir eigenthümlich warm. Und als meine Freunde gegangen waren, kam mir meine Wohnung unheimlich verödet und still vor. Die Hängelampe brannte und zeigte mir, wie leer es in allen Ecken war. Das erleuchtete Zimmer schien auf Jemand zu warten. Mein Blick

fiel auf den kleinen Divan, auf dem wir jetzt nicht selten zu Zweien plaudern. Wie von einem süßen Traum befangen stand ich da. Warum sollte ich nicht heiraten? Brachten es nicht so viele Andere zu Stande? Ich hatte mir die Frage noch nicht ernstlich gestellt, weil ich noch nicht eigentlich geliebt hatte. Jetzt berückte die süße Möglichkeit meinen Sinn: Wenn eine junge reizende Frau hier walten würde, es wäre zu schön, zu schön! Und auf einmal war mir, als sähe ich auf dem kleinen Divan eine holde Gestalt sitzen, ganz deutlich sah ich sie im Scheine der Hängelampe und diese Gestalt warst Du! Ich hatte Dich kurz vorher bei dem Sängersstele gesehen!

„O“, sagte Martha enttäuscht, und Du hattest nicht gleich gefühlt, daß ich die „Rechte“ wäre?“ „Nein“, gab er verlegen zu, „erst zu Hause unter der Hängelampe wurde es mir klar.“

„O, diese dumme Hängelampe; Du brauchtest nur eigentlich eine Frau, weil Du schon eine Lampe und einige Möbel hattest.“

Martha war sehr nachdenklich geworden. „Die Hängelampe, der Tisch, die Tischdecke, die Fauteuils, zuletzt die Frau; man darf die magische Kette nicht zerreißen, sonst...“ — Erich lachte laut auf und sie konnte nun nicht umhin, auch zu lächeln. Nein, mein Schatz“, rief er, „sieh die Lampe nicht mit so abergläubischer Scheu an. Das Wunder ist vollbracht, ich habe Dich, und wenn Du willst, mag sie auf dem Boden wandern, die Lampe.“

„Nein, nein!“ rief Martha, „sie mag uns leuchten. Zwar, das „Wunder“ siefst ein bißchen alltäglich aus, aber ich glaube daran. Und ich will mir Mühe geben, daß die magische Lampe niemals erlösche, daß sie für immer unser Glück beschine.“

säde erblickt. (Große Unruhe. Protestrufe. Die Gemeinderäthe Badl und Primmer erheben sich erregt von den Sitzen und verlassen den Sitzungssaal. Der Bürgermeister bemerkt auf die Aufforderung, dem Redner einen Ordnungsruf zu erteilen, daß keine persönlichen Angriffe vorgekommen seien; er ermahnt den Redner zur Sache zu sprechen und seine Ausführungen nicht aus einem Manuscripte zu lesen.) Direktor Reisch erklärt, daß er nicht lese und fährt, während die Obgenannten den Saal wieder betreten, fort: Von den Anhängern der Erhöhung der Bierumlage wurde auf das Beispiel anderer Städte hingewiesen und behauptet, daß die geplante Erhöhung der Bierumlage eine Erhöhung der Bierpreise nicht zur Folge haben werde. Hingegen müsse er jedoch einwenden, daß dieser Hinweis nichts anderes ist, als ein Hinweis auf schlechte Beispiele, die man nicht nachzuahmen brauche, sowie daß, wenn dieser Hinweis ein Beweis für die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit der angestrebten Erhöhung der Bierumlage wäre, er dann mit denselben Rechte argumentiren könnte: Die Gemeinde N. hebt 120 Prozent Gemeindeumlagen ein, die Stadtgemeinde Marburg muß daher die Gemeindeumlagen ebenfalls von 20 Prozent auf 120 Prozent erhöhen. Was aber die Behauptung anbelangt, daß die Erhöhung der Bierumlage eine Erhöhung der Bierpreise nicht bewirken werde, so halte er dieselbe für ebenso widersinnig, als wenn Jemand sagen würde, eine gewisse Sache koste beim A um mehr als 100 Prozent weniger als beim B; denn es sei eine bekannte Thatsache, daß jede derartige Steuererhöhung in unverhältnißmäßiger Weise zum Nachtheile des konsumirenden Publikums ausgeübt würde, und sei seinerzeit auch ausdrücklich bemerkt worden, man soll die Bierumlage auch deshalb erhöhen, um den Wirthsen, welche durch die bisherige Biersteuer schon hart betroffen seien, Gelegenheit zur Erhöhung der Bierpreise zu geben. Er werde daher gegen die Erhöhung stimmen.

G.-R. Badl will sich gegen die Nothheit des Vorredners verwahren, wird aber vom Vorsitzenden ermahnt, bei der Sache zu bleiben. Jeder, bemerkt er, könne seine Meinung frei aussprechen. Auch er wolle erwidern. In seiner Jugend habe man ein Bier aus Malz und Hopfen gebraut, das sich leicht 14 Tage im Ausschank gehalten habe. Man habe die Ingredienzien deutlich gerochen. „Wie kommen wir dazu, uns zu Protektoren der Bierbrauer aufzuwerfen!“ Das meiste Bier werde zudem eingeführt.

G.-R. Dr. Vorber entgegnet, daß die Ausführungen des Direktors Reisch in dem Punkte gipfeln, daß er die Finanzverhältnisse ganz rosig finde, weil die Gemeindeumlagen niedere seien. Es sei jedoch Thatsache, daß wir 700.000 fl. Schulden haben. Der Vorredner habe hierfür außerordentliche Ausgaben namhaft gemacht. Nun werde man die Herstellungskosten für die Schulen, die ja eine dringende Nothwendigkeit waren, wohl nicht außerordentliche Ausgaben nennen können. Dieselben waren trotz des Zuschusses der Sparkasse erforderlich. Wenn die Stadt Marburg in der bisherigen Weise fortschreite, sei es nothwendig neue Einnahmsquellen zu schaffen.

G.-R. Bancalari macht zuerst in formeller Beziehung die Bemerkung, daß der Gegenstand, über den so heftig debattirt werde, gar nicht auf der Tagesordnung stehe. Auf letzterer stehe nur als Verhandlungsgegenstand die Erwirkung eines Landesgesetzes zum Fortbezuge der Verbrauchsabgabe. Der gestellte Antrag verstoße somit gegen die Geschäftsordnung, da zu seiner Annahme die absolute Majorität sämmtlicher Gemeinderäthe erforderlich sei. Er unterlasse es jedoch, ihn aus diesem Grunde zu bekämpfen. Zu meritorischer Beziehung wolle er die Gründe, die ihn bei der ersten Ablehnung leiteten, wiederholen. Er sei ein Feind aller indirekten Steuern und werde nur dann für die Erhöhung der Umlagen stimmen, wenn man ihn von der Nothwendigkeit in finanzieller Beziehung überzeuge. Er habe die Lage nicht als rosig geschildert, aber es gäbe doch wenige Städte, die so geringe Umlagen einheben. Den Schulden der Gemeinde stehen die Zinsen von einer halben Million gegenüber. Ein Umstand könnte ihn dazu bewegen, für den Antrag zu stimmen: Wenn nämlich mit der Bemerkung Dr. Vorber's, daß, wenn die Stadt die Erhöhung nicht vornehme, das Land mit derselben kommen werde, richtig wäre. Wäre dies der Fall, dann wäre er als Marburger gewiß der Erste, welcher diese Einnahme seiner Vaterstadt zuzuwenden suchen würde. Doch dies sei nur ein Scheingrund Dr. Vorber's.

G.-R. Hartmann erklärt, daß er allerdings der Tochtermann eines Brauers sei. Gegen die statistischen Daten Kofoschinegg's wisse er Städte anzuführen, die gar keine Bierumlage haben. Herr Badl habe gesagt, daß in seiner Jugend das Bier besser gewesen sei. Dies sei unrichtig. Wichtiger wäre es gewesen, wenn er gesagt hätte, der Wein sei damals besser gewesen.

G.-R. Nuandest betont, daß er aus denselben Gründen, wie am 4. April gegen den Antrag stimmen werde. Er verlangt namentliche Abstimmung.

G.-R. Dr. Schmiderer betont mit warmen Worten, daß er, um den einheimischen Bürger und Steuerzahler zu schützen, gegen den Antrag stimmen werde, zumal die Schulden der Gemeinde Niemanden drücken.

G.-R. Kofoschinegg macht aufmerksam, daß Dr. Schmiderer gegen jede Steuer, aber auch gegen jede Ausgabe sei. Direktor Reisch habe durchschimmern lassen, daß er für eine Erhöhung der Gemeindeumlagen sei. Dann würde in Marburg weniger gebaut. Bezüglich der Nothwendigkeit der Erhöhung bemerkt er nochmals, daß für Kanalisirungen und Pflasterungen keine Mittel vorhanden seien. Man werde daher neue Schulden machen müssen.

G.-R. Bancalari sagt, daß, wenn er von der Nothwendigkeit der Erhöhung der regulären Umlagen überzeugt sein werde, er auch für dieselbe stimmen werde.

G.-R. Primmer macht die Herren aufmerksam, daß eine Erhöhung der Bierpreise nicht eintreten werde.

G.-R. Dr. Feldbacher erklärt, daß er, obzwar der Ausdruck unehrlich gefallen sei, für den Antrag stimmen werde. Es sei lediglich Furcht vor einer Konsumsteuer, welche sich bei den Gegnern des Antrages geltend mache. Er theile diese Furcht nicht. Das Bier werde dadurch nicht theurer

werden. Schließlich weist er den Ausdruck „unehrlich“ als ungeziemt zurück.

G.-R. Direktor Reisch wendet gegen Dr. Vorber ein, daß derselbe an seine Definition von ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben selbst nicht glaube. Gegen die Bemerkung, daß bei Erhöhung der Gemeindeumlagen weniger gebaut werde, verweist er auf andere Städte, die bei bedeutend höheren Umlagen eine sehr große Baukunst besitzen. Schließlich konstatiert er, daß seine Argumente von keinem Redner widerlegt worden seien.

G.-R. Badl fährt im Schlußworte aus, daß man zu sehr auf die Zuschüsse der Sparkasse rechne. Wenn dieselben jedoch eines Tages ausbleiben sollten, dann werden die Umlagen auf 100 Prozent erhöht werden müssen. Er verlangt gleichfalls namentliche Abstimmung.

Für den Sektionsantrag stimmen: Badl, Dr. Feldbacher, Inspektor Fischer, Kofoschinegg, Vech, Dr. Vorber, Mayr, Primmer, Ingenieur Prodnigg, Dr. Raf, Heinrich von Reichenberg, Stark, Stibler. — Dagegen: Dr. Schmiderer, Bancalari, Dr. Grögl, Hartmann, Prof. Knobloch, Alois Nuandest, Direktor Reisch, Schmid, Swaty und Wels.

Der Bürgermeister erklärt, daß der Antrag nicht die erforderliche absolute Majorität erhalten habe, daher gefallen sei.

Hierauf wird der Antrag um Erwirkung eines Landesgesetzes zum weiteren Fortbezuge der Bier- und Brauweinumlagen in der bisherigen Höhe einstimmig angenommen.

Herrn Johann Lobnig wird die Befreiung von den Gemeindeumlagen für seinen Neubau zuerkannt.

Zum Schlusse der öffentlichen Sitzung, welcher eine vertrauliche Besprechung folgt, berichtet Dr. Feldbacher namens der V. Sektion über die Einquartierung im laufenden Jahre.

Es wurden seit 1. Jänner bis jetzt einquartiert 26 Stabs-offiziere, 158 Oberoffiziere, 6 Kadetten, 2720 Mann und 2093 Pferde. Die Kosten beziffern sich auf fl. 3366 38. Daß dieselben so niedrig seien, sei insbesondere dem Entgegenkommen der Herren Thomas Götz, Dr. Othm. Reiser und Franz Perko zu danken. Die Sektion beantragt daher, den Genannten den Dank der Gemeinde auszusprechen und dem mit der Einquartierung betrauten Stadtrathsbeamten G. Steiger als Anerkennung für seine Dienstleistung eine Remuneration auszufolgen. Angenommen.

Marburger Nachrichten.

(Personalia nachrichten.) Herr Dr. Ed. Glantschnigg hat seine Advokaturkanzlei in Marburg (Sophienplatz, Kriehuber'sches Haus) eröffnet. Aus Anlaß seines Scheidens aus Cilli schreibt die „Deutsche Wacht“: „Herr Dr. Glantschnigg hat gestern (1. Oktober) unsere Stadt verlassen. Er war in Cilli seit ungefähr neunzehn Jahren ansässig, gehörte anfänglich der Kanzlei des Herrn Dr. Langer an und wirkte seit dem Jahre 1873 als selbständiger Rechtsanwält. Unsere deutsche Bevölkerung hat Herrn Dr. Glantschnigg, der in Untersteiermark eine der bekanntesten Persönlichkeiten und ein entschlossener, furchtloser Vertreter der deutschen Interessen ist, nur mit tiefem Bedauern aus ihrer Mitte scheiden sehen, und sie wird dem Manne, der durch so lange Jahre uneigennützig in Wort und That dem Deutschtum des Unterlandes seine Dienste lieh, welche allgemein anerkannt werden, ein dankbares Andenken bewahren. Zum Glück scheidet Herr Dr. Glantschnigg nicht ganz aus der ihm lieb gewordenen zweiten Heimat, denn er hat sich in Marburg niedergelassen, und er wird nach wie vor für die deutsche Partei wirken können.“ — In der vertraulichen Gemeinderaths-Sitzung vom 3. d. M. wurde die Stelle eines städt. Thierarztes Herrn Alois Kern verliehen; derselbe ist aus Graz gebürtig und ein mit Auszeichnung diplomirter Thierarzt, welcher soeben sein Militär-Dienstjahr als Einjährig-Freiwilliger beendete. — Der techn. Stadtrathsbeamte Franz Derwuscheg kündigte seine Dienststelle; der Gemeinderath nahm die Kündigung an, jedoch erst für den Zeitpunkt der Beendigung des Baues bei der Landwehrkaserne.

(Zu m A b s c h i e d e.) In wenigen Tagen wird, da nunmehr der Bau der hiesigen Strafanstalt beendet ist, Herr Minist.-Oberingenieur Franz Maurus mit seiner Familie nach Graz übersiedeln, wohin derselbe zum Bau des Justizpalastes berufen wurde. Wir können diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne der besonderen Verdienste zu gedenken, welche sich sowohl Herr Oberingenieur Maurus als auch dessen hochverehrte Frau Gemahlin um die Hebung gemeinnütziger Unternehmungen in Marburg erworben haben. Wie ja allen Bewohnern unserer Stadt bekannt, hat Frau Emilie Maurus kurz, nachdem sie hieher kam, ihr ganzes Bestreben dahin gerichtet, in Marburg eine Haushaltungsschule für erwachsene Mädchen ins Leben zu rufen und dabei den Zweck ins Auge gefaßt, denselben eine möglichst vollkommene Ausbildung in den, besonders für zukünftige Hausfrauen nothwendigen, „praktischen Fächern“ angedeihen zu lassen und auch für die entsprechende geistige Fortentwicklung derselben zu sorgen. Bald war eine genügende Anzahl opferwilliger Bürgerfrauen und tüchtiger Lehrkräfte gefunden, um die Schule eröffnen und den Unterricht beginnen zu können. Niemand konnte damals ahnen, daß diese Schule in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen so raschen Aufschwung nehmen würde. Daß dies der Fall war, ist zu Genüge bekannt und gewiß ein Zeichen, daß die Gründerin der Schule mit uermüthlichem Eifer ihr Ziel verfolgte. Möge die hochverehrte Frau den Lohn für ihre Mühewaltung in dem Bewußtsein finden, daß sich gewiß alle Schülerinnen dankbar ihrer Vorsteherin erinnern werden und selbe ihr Scheiden von Marburg mit besonderem Bedauern empfinden. Wie Frau Emilie Maurus für das Zustandekommen der Haushaltungsschule sorgte und wirkte, so war andererseits Herr Oberingenieur Maurus bestrebt, seine freie Zeit der Förderung musikalischer Interessen in Marburg zu widmen. Durch mehrere Jahre Vorstand des philharmonischen Vereines, hatte derselbe genügend Gelegenheit, in obigem Sinne zu wirken und seine musikalischen Kenntnisse durch Ertheilung schätzenswerther Rathschläge zu verwerthen. Es ist zur Genüge bekannt, mit welchem Eifer der Herr

Oberingenieur für das Gelingen der vom Vereine ausgehenden Unternehmungen eintrat. Die Bewohner Marburgs werden sich noch der vielen schönen Konzerte erinnern, die der Verein in den vergangenen Jahren gab, gewiß ein Zeichen der umsichtigen und verständnißvollen Leitung des Vereines durch seinen Vorstand. Schließlich können wir nicht umhin, der persönlichen Liebenswürdigkeit der scheidenden Familie zu gedenken, die von Allen, die ihr näher standen, geschätzt und geachtet wurde. Möge die Familie Maurus Marburg und dessen Bewohner im bestem Angedenken behalten, im umgekehrten Sinne wird es sicher der Fall sein!

(Chrendiplom.) Am 3. d. Mittag wurde der Frau Maurus in deren Wohnung durch den Herrn Bürgermeister Nagy und dessen Stellvertreter Dr. Schmiderer ein Diplom überreicht. Dasselbe, von Herrn Waidacher gezeichnet, trägt auf einer Seite des Blattes eine Genien-Gruppe, ist mit Festons und Palmzweigen geschmückt und enthält in Franke's Schrift des 16. Jahrhunderts reich verziert folgende Widmung: „Euer Hochwohlgeborenen! Der Stadtschulrath Marburg hat mit lebhaftem Bedauern zur Kenntniß genommen, daß Sie, hochverehrte Frau, in Folge Ihrer Ueberfiedlung nach Graz die Stelle der Vorsteherin der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen niederlegen, und mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluß gefaßt, Euer Hochwohlgeborenen für Ihre hervorragende Mitwirkung bei Gründung der Schule, sowie für Ihr mehrjähriges uermüthliches und erfolgreiches Wirken als Vorsteherin der Anstalt den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung auszusprechen.“

(Veränderungen im Justizdienste.) Ernannt wurden: Zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert der dortige Rath-Sekretär Herr Clemen Mojshe; zum Bezirksrichter in Laas der Bezirksgerichts-Adjunkt in Marburg l. O. Herr Johann Jekernig; zum Bezirksgerichts-Adjunkten in Rann der Gerichts-Adjunkt bei dem Landesgerichte in Laibach Herr Dr. Theodor Petritsch und zum Bezirksgerichts-Adjunkten in Madfersburg der Auktant Herr Emil Ritter von Jettmar; ferner wurden versetzt: die Bezirksrichter Herr Franz Soroko von Windisch-Feistritz nach Seisenberg und Herr Franz Andelschek von Laas nach Kronau, endlich die Bezirksgerichts-Adjunkten Herr Dr. Viktor Wagner von Madfersburg nach Tarvis mit Dienstesverwendung in Greifenburg und Herr Josef Knappitsch von Tarvis mit Dienstesverwendung in Greifenburg nach Knittelfeld.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volksschulen wurden angestellt: Als Oberlehrer die Herren: Josef Oriendl in Eggersdorf, Franz Winkler in Straßgang, Karl Willomitzer in Gösting, Peter Dammig in Pachern und Franz Petschovnik in St. Anton in W. B. — Als Lehrer die Herren: Anton Ershen in Podgorje und Johann Puschnig in Rumberg. — Als Unterlehrer die Herren: Johann Bürger in Gösting und Anton Brichnik in St. Anton (Bezirk Lichtwald). — Als Unterlehrerinnen die Fräuleins: Ernestine Kirchbaum in Köflach, Johanna Fuchs in St. Peter bei Graz und Antonie Million in Kalsdorf. — Als Arbeitslehrerinnen wurden bestellt die Fräuleins: Marie Jost für die Schulen Eggersdorf und Kollsdorf, Olga Weiß für die Schulen Lannach und Lannegg, Aloisia Lipp für die Schulen Mettersdorf-Wiefelsdorf und Rosalia Kostreuz für die Schulen Globoko und Pischak.

(Männerstrafanstalt in Marburg.) Heute um 9 Uhr Vormittag findet durch einen höheren geistlichen Würdenträger die feierliche Einweihung der Strafhausekapelle statt. Nach der Einweihung werden seitens der Bauleitung die Anstaltsgebäude der Verwaltung übergeben.

(Marburger Männergesang-Verein.) Am 1. d. hielt der Marburger Männergesang-Verein eine Hauptversammlung ab. Der Vorstand, Herr Professor Levitschnigg, berichtete über die Thätigkeit im abgelautenen 43. Vereinsjahre. Letzteres könne in jeder Beziehung ein günstiges genannt werden. Einen Glanzpunkt bilde das Konzert in der Fastenzeit. Dasselbe zeigte den rastlosen Eifer des Vereines. Redner gedachte ehrend der Mitwirkung des Fräuleins Krainz, verwies auf die freundschaftlichen Beziehungen des Vereines zur Einwohnerschaft, gedachte der aufopfernden Thätigkeit des ersten Sangwartes und hob die Verdienste des Zahlmeisters hervor. Ersterer, Herr Rudolf Wagner, hat den Verein auf die hohe künstlerische Stufe gebracht, letzterer, Herr Hans Gaisler, mußte durch talentirte Veranstaltungen dem Vereine günstige finanzielle Erfolge zu erzielen. Auch für die Unterstützung, welche sämmtliche Mitglieder dem Vereine werden ließen, dankte Redner und munterte dieselben auf, auch in Zukunft den deutschen Kunstgesang, den deutschen Männergesang eifrig zu pflegen. — Aus dem Berichte des Herrn Schriftführers Kontschan geht hervor, daß der Verein im abgelautenen Vereinsjahre 51 ausübende, 500 unterstützende und 20 Ehrenmitglieder zählte. Der Verein hat nicht nur seine satzungsgemäßen Verpflichtungen erfüllt, nämlich ein Konzert und Liedertafeln abgehalten, sondern betheiligte sich auch bei sonstigen Unternehmungen und veranstaltete mehrere Familienabende, unternahm außerdem 2 Sängerausflüge nach Murek und Maria-Rast und noch bei acht anderen öffentlichen Anlässen wirkte er mit, wofür ihm stets reichlicher Beifall und Anerkennung zutheil wurde. Daß aber sämmtliche Ausführungen und Unternehmungen des abgelautenen Jahres mit so günstigem Erfolge gekrönt wurden, verdankt der Verein seinem Vorstande Herrn Prof. Levitschnigg, welcher stets und bei jeder Gelegenheit auf das Wohl und Gedeihen des Vereines bedacht war, und endlich den gesammten ausübenden Mitgliedern, welche es durch fleißigen und eifrigen Probenbesuch möglich machten, daß der Verein seinen eingegangenen Verpflichtungen rechtzeitig nachkommen konnte und so schöne Erfolge erzielte. Schließlich war auch im Jahresberichte der sehr beliebten und tüchtigen Musikkapelle des 47. Infanterie-Regimentes gedacht, welche beim Konzerte mitwirkte, desgleichen der Südbahn-Werksstätten-Kapelle, die den anderen Unternehmungen durch ihre Mitwirkung erhöhten Reiz verlieh. Der Zahlmeister Herr Gaisler berichtete über die Geldgebarung. Der Verein hatte im abgelautenen Jahre

einen Verkehr von 2607 Gulden; darunter an Einnahme von den unterstützenden Mitgliedern 800 fl., für den Reisefond 100 fl., von den jagungsgemäßen Liedertafeln und dem Konzert 646 fl., vom Parkfeste 710 fl. Dem entgegen stehen für den Haushalt 525 fl., an Kosten für die Liedertafeln und das Konzert 740 fl., für das Parkfest 411 fl. und als Einlage für das 50jährige Jubelfest 50 fl. Der Verein verfügt über ein Barvermögen von 700 fl. — Aus den Berichten des Notarwesens und des Wirthschafers entnehmen wir, daß der Verein Noten im Werthe von 2000 fl. und ein Inventar im Werthe von 629 fl. besitzt. — In diesem Vereinsjahre wird der Verein abermals ein Konzert und drei Liedertafeln abhalten; desgleichen wurde beschlossen, eine Sängerschaft zu unternehmen und wurde Wolfberg in Aussicht genommen. Auch an dem deutschen Sängerbundesfest in Wien wird sich der Verein betheiligen. Außerdem werden Unterhaltungen im engeren Kreise stattfinden. — Die Höhe des Beitrages der unterstützenden und der ausübenden Mitglieder bleibt die gleiche. In die Vereinsleitung wurden gewählt: zum Vorstande Herr Prof. Levischnigg, zu dessen Stellvertreter Herr Andreas Blaser, zum ersten Sangwart Herr Rudolf Wagner, zum zweiten Sangwart Herr Franz Huber jun., zum ersten Schriftführer Herr Emil Neupert, zum zweiten Herr Stefan Kottschan, zum Zahlmeister Herr Hans Kaiser, zum Notarwart Herr Hans Saria und zum Wirthschafter Herr Ferdinand Kohler, endlich zu Sangrätthen die Herren Franz Pfeifer und Urban Weisak und zum Fahnenjunker Herr Gustav Koblicsek. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Rudl und Volkmar bestimmt. — Möge das begonnene 44. Vereinsjahr ein an Ehren und Erfolgen ebenso reiches sein!

(Landesfeuerwehrtag.) Heute wird in Marburg der steiermärk. Landesfeuerwehrtag abgehalten. Die Verhandlungen beginnen um 10 Uhr im Kasino und wird der Herr Bürgermeister die Vertreter dort begrüßen. Mittags findet in der Kasino-Restaurations ein gemeinschaftliches Mahl statt. Die Schaubühne der hiesigen freiwill. Feuerwehr wird um 3 Uhr am Hauptplatze abgehalten. Nach der Uebung beginnt in der Götzschen Bierhalle der gesellige Abend, bei welchem der Marburger Männergesang-Verein und der „Liederkrone“ der Pettauer freiwilligen Feuerwehr mehrere Chöre zum Vortrage bringen und die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle sehr gewählte Nummern, deren erste „Marburger Feuerwehr-Marsch“ von Handl, spielen wird. Freunde der Feuerwehr haben gegen ein Eintrittsgeld von 20 kr. Zutritt.

(Südbahn-Liedertafel.) Heute, den 6. Oktober, findet in Bernreiter's Saallokaleitäten im Kreuzhofe unter Leitung des beliebten Chormeisters Herrn C. M. Wallner und unter Mitwirkung der bewährten Werkstätten-Musikkapelle ein Familien-Abend (mit Tanz) statt, wozu unterstützende Mitglieder gegen Vorweisung ihrer Jahreskarten freien Zutritt haben und besondere Einladungen keine ausgegeben werden. Für Fremde ist der Eintritt auf 50 kr. festgesetzt. Anfang 8 Uhr Abends. Herr Bernreiter wird für gutes Getränk, warme und kalte Küche, sowie prompte Bedienung in wohlbekanntester Weise besorgt sein.

(Bezirkskrankenkasse Marburg.) Einige Daten aus der bisherigen Thätigkeit dieser Krankenkasse dürften von allgemeinem Interesse sein. 1. Anzahl der versicherungspflichtigen Arbeitgeber: a) im Stadtgebiete Marburg 271, b) im Gerichtsbezirke Marburg l. D.-U. 94, c) im Gerichtsbezirke Marburg r. D.-U. 190, in Summa 555. — 2. Anzahl der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer: a) im Stadtgebiete Marburg 1002, b) im Gerichtsbezirke Marburg l. D.-U. 282, c) im Gerichtsbezirke Marburg r. D.-U. 855, in Summa 2139. — 3. Durchschnittliche Beiträge per Monat: a) aus dem Stadtgebiete Marburg 750 fl., b) aus dem Gerichtsbezirke Marburg l. D.-U. 105 fl., c) aus dem Gerichtsbezirke Marburg r. D.-U. 420 fl., in Summa 1275 fl. — 4. Kosten der Kranken-Einrichtung 170 fl. 74 kr. — 5. Erste Druckkosten-Anschaffung 300 fl. — 6. Normale Regiekosten pr. Monat 120 fl. — 7. Kassa-Gebahrung: Einnahmen: a) pro August 511 fl. 37 kr., b) pro September 740 fl. 9 kr., in Summa 1251 fl. 46 kr. — Ausgaben: a) pro August 267 fl. 44 kr., b) pro September 806 fl. 7 kr., in Summa 1073 fl. 51 kr.; hievon zur Bildung des Reservefonds angelegt: a) bei der Postsparkasse 100 fl., b) bei der Vorschußkassa 200 fl. — 8. Ausländige Kassa-beiträge mit Ende September: a) im Stadtbezirke Marburg 732 fl. 87 kr., b) im Gerichtsprängel Marburg l. D.-U. 296 fl. 11 kr., c) im Gerichtsprängel Marburg r. D.-U. 465 fl. 23 kr., in Summa 1494 fl. 21 kr.

(Eisenbahn-Unfall.) Vergangenen Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr fuhr der Knecht des hiesigen Hausfeizers, Herrn Wilhelm Leyrer, mit einem Einspänner-Fuhrwagen auf den Thesenacker in Unterrotwein. Nachdem die Eisenbahnranken über dem Feldwege zwischen Hektometer 2796 und 2797 nicht zugezogen waren, so fuhr der Knecht ahnungslos auf die Bahnüberführung, merkte aber wegen der überwachsenden Affizienanlage längs der Bahn nicht das Herannahen einer Lastzugmaschine, welche in der Richtung Marburg-Triest in größter Eile daherbrauste. Das erste Geleise war noch glücklich überfahren, während jedoch, als sich der Wagen noch zur Hälfte auf dem zweiten befand, die Schranken vom Wächter zugezogen wurden; in demselben Augenblicke erfaßte aber auch die Maschine mit dem Tender den hinteren Wagenteil, zertrümmerte solchen mit Blitzschnelle und schob die Bruchstücke noch eine Strecke von über 100 Meter weit, wo dann die Maschine, von dem Führer zum Stehen gebracht und von dem Dünger und den Wagenstrümmern befreit wurde. Das Pferd riß sich glücklicherweise los und kam unbeschädigt davon, während jedoch der Knecht am rechten Fuße eine bedeutende Quetschung erhielt und dem Krankenhause übergeben werden mußte.

(Druckfehler.) In unserem letzten Berichte über die Marburger Strafanstalt wurde statt des Wortes „Dampfwasserheizung“ das Wort „Dampfwannenheizung“ gesetzt, was wir hiermit richtigstellen.

Kunst und Schriftthum.

Marburger Stadttheater.

Nach einer fast sechsmonatlichen Pause öffneten sich am 3. d. M. wieder die Pforten unseres Schauspielhauses, in welchem uns ein neuer Direktor und eine neue Gesellschaft gleich mit der ersten Vorstellung zeigten, daß sie gewillt sind, alle jene Anforderungen zu erfüllen, die eine Stadt, wie Marburg, zu stellen berechtigt ist. Es kann heute noch nicht unsere Aufgabe sein, uns über die aufgeführten Stücke und deren Darstellung zu verbreiten, doch das Eine können wir bereits feststellen, daß Herr Direktor Frinke ganz tüchtige Kunstkräfte besitzt, von denen einzelne im Laufe des Winters gewiß in den Adelstand der Lieblinge durch die Theaterfreunde erhoben werden, denn das in allen Theilen vollbesetzte Haus ließ es schon an diesem Abende nicht an reichlichem Beifalle fehlen.

Der von Direktor Frinke und Bruno Zappert verfasste Prolog, welcher sich durch gewinnende sprachliche Einfachheit auszeichnete und von Frau Donat mit schönem und natürlichen Empfinden gesprochen wurde, fesselte nicht minder als die mit künstlerischem Geschmace angeordnete Gruppierung des Tableaus, welches die Huldigung der verschiedenen Völker vor dem Monarchen versinnlichte. Die Zuschauer, welche sich bei den Klängen der Volkshymne von den Sitzen erhoben hatten, erwiesen geradezu stürmische Ehrenbezeugungen.

Dem Prologe folgte die eintaktige Operette „Der Meisterschuh von Pottenstein“, welche sich trotz ihrer textlichen und musikalischen Harmlosigkeit zu Beginn der Siebziger Jahre längere Zeit auf dem Repertoire des Wiener Carltheaters behauptete. Die Darstellung der Operette ließ uns jedoch erkennen, daß Direktor Frinke neben sehr guten Einzelkräften, — wurden doch Herr Schwarz und Fräulein Weiß (Hans Vorauer und dessen Gattin) für ihren Gesang bei offener Szene achtet, — auch für einen frischen und verhältnißmäßig kräftigen Chor georgt habe.

Das einschmeichelnde Liederspiel „Am Wörthersee“ von Thomas Koschat erzielte durch seine anmuthenden Volksweisen gleichfalls einen vollen Erfolg, der aber mehr noch als bei der obgenannten Operette auch auf Rechnung der Darstellung zu stehen kommt. Wir erwähnen nur die prächtige und sofort durchschlagende Chorge, die Herr Donat mit seinem Stössel bot, und die Leistungen des Fräuleins Korzan (Moizi), und der Herren Baumgartner (Securth), und Werk (Mejerist Hans). Reicher Beifall sowohl bei offener Szene, wie nach Schluß des Actes wurde auch diesmal den Darstellern zu theil.

Die Saison hat somit unter günstigen Anzeichen ihren Anfang genommen, und mit lebhaftem Interesse sehen die Theaterfreunde den kommenden Vorstellungen entgegen.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das erste Heft ihres XII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm dertelben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: Indiens Nordwestgrenze. Von Emil Schlagintweit. (Mit zwei Illustrationen.) — Meteorologisches aus Brasilien. Von Prof. Dr. Henry Lange in Berlin. (Mit einer Karte.) — Eine Ferienreise in Neuseeland. Von Dr. Rudolf Hänsler in Auckland. (Mit einer Illustration.) — Dafota. Von Dr. Hugo Zoepfen in Canada. (Mit zwei Illustrationen.) — Astronomische und physikalische Geographie. Die Canäle des Mars. Das Klima des außertropischen Südafrika. — Politische Geographie und Statistik. Die politischen Verhältnisse der Erde. Begleitworte zur Karte. Der Viehreichthum der Welt. Ueber die deutsche Auswanderung im Jahre 1888. Das Fernsprechwesen in Oesterreich während der Jahre 1881 bis 1887. Die spanische Handelsflotte. Die Eisenbahnen Japans. Schulen in Japan. Die Bewohnerzahl von Massaua. Der Außenhandel Neucaledoniens. Goldgewinnung in Queensland. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Freiherr v. Hüner. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Viktor Adolphe Malte-Brun. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Bücherthum. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Die politischen Verhältnisse der Erde. Entworfen von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Eintheilung: Monarchien, konstitutionell, landständisch, absolut, despotisch. Republiken, Kolonialgebiete, Schutz- und Vasallen-Staaten der Monarchien und Republiken.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Allen Hausfrauen und solchen die es werden wollen, sei wiederholt und namentlich jetzt zu Beginn des neuen Jahrganges die zu Dresden erscheinende praktische Zeitschrift „Fürs Haus“ zur Anschaffung angelegentlichst empfohlen. Dieselbe verfolgt den Zweck, die Frauen soviel als möglich unabhängig in wirthschaftlichen Dingen zu machen und sie in den Stand zu setzen, allen hauswirthschaftlichen Angelegenheiten gerührt entgegen zu treten. Es gibt keine Seite des vielgestaltigen Hauswesens, welche hier nicht von erfahrenen Mitarbeiterinnen besprochen würde. Niemand ist ja so klug oder so gelehrt, daß er nicht mehr zu lernen brauchte, oder keines Rathes mehr bedürfte. Die sorgliche

Hausfrau, welche den Jhrigen gern Abwechslung beim täglichen Mahle bieten möchte, findet Recepte zu neuen Gerichten, Abhandlungen über das Anrichten der Speisen, das Decken einer Tafel für festliche Gelegenheiten; die etwas verschwenderisch Angelegte lernt ein sparsameres Verfahren kennen und mit wenig Mitteln gut und schmackhaft kochen. Weiter führt die Wanderung in die Waschküche, den Trockenraum und die Plättstube, in den Keller und in die Vorrathskammer, hinaus in den Garten und auf den Geflügelhof. Auch das weite Gebiet der Handarbeiten wird besprochen, ob es sich um Herstellung von Gegenständen für den täglichen Gebrauch oder um feinere Sachen handle — überall wird sparsamer Ankauf, Verwendung des schon vorhandenen gelehrt. Aber auch des Unterhaltenden bietet das beliebte Blatt die Fülle. Jede Nummer enthält fesselnde und belehrende preisgekrönte Erzählungen und Novellen, künstlerische Illustrationen, sinnige Gedichte, Preisräthsel, sowie ein allerliebtestes Beiblatt „Fürs kleine Volk“. Kurzum nach allen Seiten hin zeigt sich „Fürs Haus“ als eine praktische und gediegene Zeitschrift, die in keiner Familie fehlen sollte, kostet ein Quartal des Blattes ja nur das bescheidene Opfer von 90 kr., bei direkter Zusendung unter Streifband 1 fl. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen, sowie die Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Dresden an; letztere geben auf Wunsch an Jedermann eine Probenummer gratis ab.

Volkswirthschaftliches.

(Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung in Wien 1890.) Die Anmeldungen nehmen einen erfreulichen Fortgang; darunter befinden sich etliche, die in landwirthschaftlichen Kreisen besonderes Interesse erregen. Komplette Molkereianlagen in voller Thätigkeit werden die Bergedorfer Eisenwerke und A. Pfannhauer vorführen. In reicher Weise ist die Beschickung der Weinkosthallen gesichert. Niederösterreich werden mit ihren Weinen vertreten: Schlumberger, Stallebner, Wienerer, Liebl, Leibenfroß, Heger, Werner, Krug etc. Böhmen: der böhmische Weinbauverein. Ungarn: unter anderen Max Wirth etc. Südtirol: die Societä oenologica in Trient etc. Dalmatien: Morpurgo. Görz: Gutsverwaltung Ruffiz (Graf Latour). Mähren: Gräfl. Reichenbach'sche Kellerei in Bizen und J. Eisler (Bizen) etc. Zahlreiche Maschinenfabriken sandten Anmeldungen, Zimmermann (Halle), Mayparth (Frankfurt), F. Friedländer (Wien), Cellulosefabrik Elissen & Röder (Theresienthal) etc. Korbflechtereien bringen die Prag-Böhmischer Korbwaarenfabriken, Graf Hompech etc. zur Schau. Curado sendet seinen Maraschino, Graf Dzieduszycki seine berühmte Sammlung ausgestopfter Thiere: Avenarius bringt Carbolium und der Verein der Zuckerindustriellen eine großartige Kollektionsausstellung der Produkte der Zuckerindustrie und so ließen sich noch zahllose Namen anführen, die heute bereits die Anmeldungslisten füllen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Ehrenbeleidigung.) Am 26. September fand vor dem Gerichtshofe in Gills die Appellverhandlung in der bekannten Affaire Sauer gegen Schriegl statt. Bekanntlich wurde Schriegl vom Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. zu einer Geldstrafe von 80 Gulden zu Gunsten des Armenfonds von Marburg verurtheilt, weil er sich den Sport erlaubte, seinem Hunde den Namen Sauer beizulegen, um diesen öffentlich zu verspotten. Gegen dieses Urtheil meldete Schriegl, nachdem er seinen Vertreter Dr. Feldbacher der weiteren Vertheidigung entzogen hatte, durch Dr. Dominikus die Berufung im Punkte der Schuld und Strafe, Sauer durch seinen Vertreter Dr. Vorber die Berufung wegen zu geringer Strafe an. Sauer, welcher dem Schriegl eine so wichtige Orlreize gegeben hatte, daß dieser zu Boden fiel und mehrere leichte Verletzungen erlitt, wurde von dem Strafrichter I. Instanz zu einer Geldstrafe von 20 Gulden und zu einer Privatentschädigung im Betrage von 70 Gulden verurtheilt. Gegen dieses Urtheil meldete Sauer die Berufung hinsichtlich der Privatentschädigung, Schriegl wegen zu geringer Strafe an. Vor dem Appellgerichtshofe wurde Sauer von Dr. Eduard Glantschnigg, Schriegl von Dr. Dominikus vertreten. Die Berufung Schriegl's wurde in allen Punkten zurückgewiesen und dieser zu dem Ersatze der Appellkosten verurtheilt; dagegen trug der Gerichtshof der Berufung Sauer's Rechnung und erhöhte die Geldstrafe gegen Schriegl von 80 auf 100 Gulden. Auch im Punkte der Privatentschädigung wurde der Berufung Sauer's stattgegeben und dieselbe von 70 auf 35 Gulden herabgesetzt.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 24. September wird beiden Ortsgruppen in Raaden, der Ortsgr. in Hermsdorf, Eisenberg, Stecken und der Frauenortsgruppe in Nikolsburg für Festertragnisse, mehreren Vereinsmitgliedern in Wittuna für das Erträgniß eines Preissegelschiebens, dem allgemeinen deutschen Schulvereine in Berlin für eine dem Schulbaue in Pawlow gewidmete Spende und der Bezirksvertretung in Dur für eine größere Baufonds-spende der Dank ausgesprochen. Architekt Dresnaud berichtet über die Schulbauten in St. Egidii und Süßenberg, Architekt Leischnig über die Schuleinweihung in Hinterwinkel und Dr. Schindler über den Schulbau in Königslitz sowie über die Verhältnisse des Kindergarten in Mennowitz. Der Obmann der Ortsgruppe Döbling, Dr. Theodor Reich wird den Beratungen des engeren Ausschusses beigezogen. Für Bauherstellungen in Hofschowitz wird der nothwendige Betrag bewilligt, der Gemeinde Laurein ein Baufubvention gewährt und die Unterstützung des Schulbaues in Luserna in Verathung gezogen. Ferner erhält die Schule in Bowitz einen Betrag für Schulreparaturen, zur Unterstützung armer Kinder in Rehsberg wird der erforderliche Betrag bewilligt, und die Verleihung

eines Freiplazes an der Weinbauschule in Marburg vorgenommen. Weiters wird der Fortbildungsschule in Tüffer eine Subvention zugewendet, für Schulbedürfnisse in Königswald wird der notwendige Betrag bewilligt und über die Regelung der Kosten des katholischen Religionsunterrichtes in Drislawitz ein Beschluß gefaßt. Schließlich gelauenen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pichtenwald, Königswald, Benekko, Böhmschumburg, Theresienstadt, Pilsen, Jablonek, Jserthal und Ung.-Pradisch zur Erledigung. Seit 19. September sind dem Vereine an Spenden zugegangen: Herr Karl Ritter von Zimmermann-Göllheim von einer Tischgesellschaft guter Freunde in Bad Hirsch fl. 10; Herr C. Wolfrum in Wien sendet von Herrn Leon Radler aus Czernowitz fl. 2; Ortsgr. Niedergund B. an Spenden fl. 10.01; Ortsgr. Tischnowik M. von Herrn Johann Jordan, f. k. Notar dortselbst eine Spende von fl. 50 als Beitrag für das Jahr 1889; Ortsgr. Bad Hall Sammelstücke fl. 7; Ortsgr. Zwodau B., Spende des Herrn Waltherr Müller dortselbst fl. 5; Ortsgr. Chodau B., Spenden fl. 10.92; Ortsgr. Reitendorf M., Deutscher Woch fl. 2, goldene Sonne fl. 4.

In der am 1. Oktober stattgefundenen Ausschusssitzung wird dem Prinzen zu Schaumburg-Lippe für das der Schule in Josefstadt gespendete Brennmaterial, den Ortsgr. in Elbogen und Vielathal für Festerträge, Herrn J. Fiebiger in Wien für eine größere Spende und dem Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag für die den Vereinschulen in Eisenberg und Pawlow sowie der Volksbibliothek in Deschney zugewendeten Bibliotheken der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über das eingelangte Erträgniß einer Abendunterhaltung in Klosterneuburg sowie eine Dankagung der Gemeindevertretung in Ober-St. Kunigund für eine Bauunterstützung zur befriedigenden Kenntniß genommen. Dr. Fuß erstattet Bericht über den glänzenden Verkauf der Schuleinweihung in Reckberg. Für Unterwielands werden Gehaltszulagen für die Lehrer bis zur Erlangung einer höheren Gehaltsklasse bewilligt, über mehrere eingelangte Unterstützungsgehäuse aus Kärnten die erforderlichen Vereinfachungen beschließen und den Schulen in Probohorich, Ober-Bubenek, Hinterwinkel und Sablat nothwendige Unterstützungen zugewendet. Ferner wird die Schulbauschule für K. H. berg flüssig gemacht, der Schule in Schefarschen eine Unterstützung gewährt und für Stipendien am Prachattiger Gymnasium der nothwendige Betrag bewilligt. Weiters wird für Eisenberg die Anschaffung biblischer Bilder beschlossen, zur Erweiterung des Kindergarten-Gebäudes in Blattwitz die Zustimmung erteilt und die Eröffnung der Schule in Putzitz am 15. Oktober zur Kenntniß genommen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Schreibendorf, Senftenberg, Benekko Eisenbrod, Drislawitz, Wrbitz, Böhms-Teubau, Podhart, Königswald, Mähr.-Budwitz, Schindorf, Pichtenwald und Pawlow zur Erledigung. — Seit 26. v. M. sind dem Vereine neuerdings an Spenden zugefloßen: Von der Ortsgr. Wimpassing M. De. 7.03 fl., Ortsgr. Wörz Spenden 9 fl., Sammelstück 44.57 fl., Ortsgr. Teichstadt B. Neingewinn eines Kränzchens und Sammelstück 4.22 fl., von 2 Schützen 6.04 fl., Ortsgr. Pichtenwald B. Spenden 12.86 fl., Ortsgr. Pichtenwald St. Spende der deutschen Spielgesellschaft „am Felde“ 7 fl., Ortsgr. Bachern St. Sammelstück bei Herrn Dr. Othmar Heiser 6.17 fl.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des an der hiesigen k. k. Staatsoberrealschule bestehenden Franz Josef-Unterstützungsvereines werden hiemit zu der am 15. Oktober um 4 Uhr Nachmittag im Konferenz-Zimmer der Anstalt stattfindenden

Hauptversammlung des Vereines für das Jahr 1889 höflichst eingeladen.

Marburg, am 5. Oktober 1889.

Der Vorstand.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die einzige bewährte Heilmethode bei Bright's Nierenkrankheit und allen Krankheiten der Nieren ist eine gründliche Behandlung mit „Warner's Safe Cure“ und die damit verbundenen diätetischen Maßregeln. Sehr viele Fälle sind dadurch geheilt worden, nachdem alle anderen Mittel erfolglos gewesen sind, was Hunderte von Geheilten bestätigen. Zu beziehen von Apotheker W. König in Marburg.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das in unserer heutigen Nummer enthaltene Inserat von J. u. S. Kessler in Brünn besonders aufmerksam.

Der heutigen Gesamt-Ausgabe unseres Blattes liegt ein illustriertes Waren-Verzeichniß von L. Mez in Marburg bei, das wir unseren geehrten Lesern bestens empfehlen.

(Ungarisch-französische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.) Mit dem Eintritte des Herrn Wilhelm Ferencich als leitender Direktor der „Franco Hongroise“ kann die Rekonstruktion dieser Gesellschaft als vollkommen beendet betrachtet werden. Dem neuen Direktor, welcher lange Zeit hindurch der „Azienda Assicuratrice“ angehörte, und in den letzten Jahren als Direktor-Stellvertreter der „Azienda“ in Wien fungirte, rühmt man gediegene Fachkenntniß und strenge Rechtllichkeit nach. Nachdem nun die „Franco Hongroise“ über ein volleingezahltes Aktien-Kapital von zwei Millionen Gulden verfügt, nachdem ferner Reserven im Betrage von sechs Millionen Gulden intakt vorhanden sind, ist zu erwarten, daß es der „Franco Hongroise“ unter der neuen Direktion in kürzester Zeit gelingen wird, jene hervorragende Stellung unter den Asskuranz-Instituten der österreichisch-ungarischen Monarchie einzunehmen, die sie bis zu Beginn dieses Jahres inne hatte.

Mit vollstem Vertrauen kann man ein Hausmittel gegen Magenkrankungen anwenden, wenn man in hunderten von Dankschreiben die Beweise der ausgezeichneten Wirksamkeit bestätigt hat. Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag erfreut sich dieser Beweise im vollsten Maße, denn die Dankschreiben mehren sich täglich. Der echte Dr. Rosa's Lebensbalsam ist fast in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns erhältlich. (6)

Mittheilung! Die rühmlichst

bekannteste Firma Otto Schleifelder, Optiker, Wien, Stadt, am Graben 22, versendet auf Verlangen ihr neuestes illustriertes Preisverzeichnis gratis und franko. — Auch können von jetzt an alle in dem Preisverzeichnisse angeführten Artikel von zahlungsfähigen Persönlichkeiten in sicherer Lebensstellung ohne Preiserhöhung auch gegen monatliche Theilzahlungen bezogen werden. Neue Anleitung wie richtige Brillen ohne persönliche Anwesenheit gewählt werden können. 1465

Patentirte wetterfeste Facadefarben aus der Fabrik des Herrn Ludwig Christ in Linz a. D. sind das beste und dauerhafteste Anstreichmaterial für Gebäude. Ein solcher Anstrich erhält durch Regen eine erhöhte Festigkeit, blättert nicht ab, hindert die Poren-Ventilation der Wände nicht (ist daher in gesundheitlicher Beziehung sehr empfehlenswerth), verleiht den damit bestrichenen Flächen ein elegantes Aussehen etc. Ein mit gewöhnlichen Kalkfarben fertiggestellter Anstrich wird mit der Zeit löslich und dann durch Regen abgewaschen. Ein Delanstrich, wenn er sorgfältig ausgeführt ist, widersteht wohl einige Zeit den Unbilden des Wetters, fördert aber auch durch die, einen dichten Verschuß der Poren in den Wänden herstellende Anstrichschichte das Auftreten von feuchten Flecken in den Wohnräumen. Ist ein Delanstrich nicht sorgfältig durchgeführt, so werden sich binnen Kurzem Blasen bilden, die sammt dem darunter liegenden Verputze abfallen und dem Hause keinesfalls zur Zierde gereichen. Ein mit wetterfester Mineral-Facadefarbe verfertigter Anstrich hat keinen der vorgenannten Mängel aufzuweisen, vereinigt dafür alle Vorzüge der übrigen Anstricharten in sich, kann daher sowohl in gesundheitlicher, wie auch wirtschaftlicher Beziehung empfohlen werden.

Eingekendet.

Gestreifte und karrirte Seidenstoffe von 80 fr. bis fl. 6.35 per Met. — (ca. 650 versch. Dess.) — versch. roben- und stückweis, porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. k. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (3)

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht nothwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5—10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahr- und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Meigners nach ärztlicher Vorchrift bereitetem Hühneraugenpflaster entfernen kann. Gehaltlich durch alle Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen, Domplatz Nr. 167. 3

Ausgezeichnetes Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hrn. W. A. König, Tegetthoffstraße.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

Anerkennung.

Von der Portion Pulver, welche mir Herr Popp aus Heide in Holstein zur Heilung meines Magenleidens zusandte, habe noch 2 Pulverchen übrig und ich muss schon jetzt die Wahrheit gestehen, dass mir geholfen ist. Ich bin, wie es scheint, ganz gesund, der Stuhl erfolgt regelmässig und alle übrigen lästigen Beschwerden haben sich ganz verloren.

Odvorci, Slavonien, Post Libinij, den 27. Feber 1887.

Mato Djefarevic, Lehrer.

Als Zeuge: Vecerin, Pfarrer.
Verdaunungsleidende erhalten Prospekte und eine belehrende Broschüre gegen Einsendung von 10 kr. in Briefm. von J. J. Popp in Heide (Holstein.)

Seiner Wohlgeboren!

Der Segen des Himmels wird gewiß auf all' Ihren Unternehmungen ruhen, für den mir gebotenen vortrefflichen **Gehöröl-Extrakt**, durch welchen mein zerrüttet gewesenes Gehörvermögen wieder vollständig hergestellt wurde. Schon nach 24stündigem Gebrauche des **Gehöröl-Extraktes** schwand das Ohrenrauschen und bin ich nunmehr in der angenehmen Lage, Alles wieder ganz deutlich zu hören. Meinen besten Dank wiederholend, mit Gruß Ihrer gebener **Orszag Andor**, Alfso-Alpha. 1397

Diejer **Gehöröl-Extrakt** vom k. k. Sekundär-Arzt Dr. Schiper ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen gegen Einsendung von fl. 1.50 aus der Apotheke zum „guten Hirten“, Wien, Praterstraße 40.

Ein Bäckerlehrlinge wird in J. Dietinger's Bäckerei Josefsgasse 4 aufgenommen. 1469

Damen- & Kinder-Toiletten für Knaben und Mädchen

werden schön verfertigt, ebenso erhalten Fräuleins gründlichen Unterricht im Weißnähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, bei 1490

Fr. Th. Privsohek, geprüfte Industriellehrerin, **Schmidereggasse 5**, (Martin'sches Haus). Fräuleins von auswärt's können auch Wohnung und Verpflegung haben.

Zweihundert Gulden monatlich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das Bureau 1400

Fischer & Comp. Budapest, Franz Josefs-Quai Nr. 33.

Eine Nobelbank

sehr gut erhalten, sammt Tischlerwerkzeug und ein Schleifstein billig zu verkaufen. Nagygasse 19. 1492

Zahnschmerz

jeder Art beheben sofort: **Liton à 70 fr.**, **Zahnheil à 40 fr.**, wenn kein anderes Mittel hilft. (12) Bei Herrn **W. König**, Apotheker.

Der **Tiroler Krautschneider** empfiehlt sich bestens. 1404 Anzufragen bei Herrn **Falaster** Bendgasse Nr. 4.

Bicycle

Tangenttyp. engl. Fabr., 52 Zoll, zu verkaufen. Adresse in d. Berv. d. Bl. 1526

An Altersschwäche, nicht an Krankheiten soll der Mensch sterben!

Das neue Heilverfahren

und die Gesundheitspflege von **J. C. Bilz**, hat schon Tausende von Aerzten aufgebene Kranke noch gerettet.

Zahlr. Anerkennungen v. Naturärzten.

Dieses vorzügliche Werk ist

Das beste Buch d. Naturheilkunde

Goeben erschien die 7. Auflage. 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. M. 5.— Prachtband M. 6.50.

Zu beziehen durch **J. Braunschl.**, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Vertretungen

werden von einer großen renommirten Lebens-Versicherungs-Anstalt zu sehr günstigen Bedingungen aufgestellt. Nur vertrauenswürdige, geschäftskundige Persönlichkeiten wollen ihre Adresse unter „**Assuranz 4884**“ an die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek** in Wien gelangen lassen. 1430

Zither-Unterricht

nach einer leichtfaßlichen Methode sowie **Unterricht im Französischen** wird an bessere Schüler oder Schülern von einem Fräulein erteilt. Adresse in der Berv. d. Bl. 1467

Sand-Nähmaschine

(System Singer) auch zum Fußbetrieb geeignet, ist billig zu kaufen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 1519

Chemisch reines 1352

Stadtschweinefett

für Apotheker und sonstige hygienische Zwecke, auch für Speisefett am vortheilhaftesten bei

J. L. Radvänder, Budapest. Preiscourante gratis und franco.

Caffee:

- Santos pr. Kilo fl. 1.60
- Jamaica " " 1.70
- Guatemala " " 1.80
- Portorico " " 1.80
- Ceylon " " 1.90
- Neilgherry " " 1.90
- Cuba " " 2.—
- Gold Menado " " 2.—

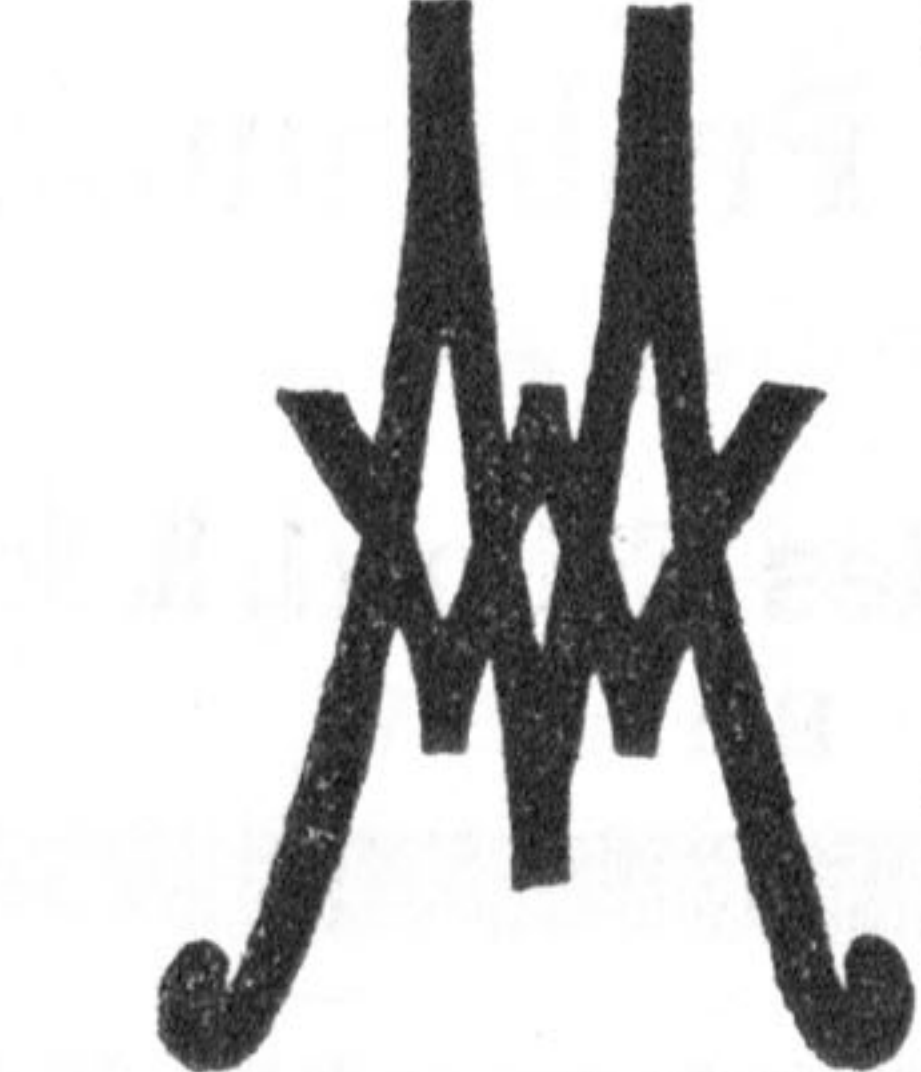
Specialitäten! Echt Mocca pr. Kilo fl. 2.10 Pernambeau " " 2.10 bei

S. CERNOLATAC Delicatessen- und Specerei-Handlung Herrengasse 32. (1478)

Zitherlectionen

ertheilt ein gebildetes Fräulein, tüchtige Zithermeisterin, nach der bewährtesten Methode. — Offerte unter „**J. B. C.**“ an die Berv. d. Blattes. 1485

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Eine große 1470

Badewanne

fast neu ist zu verkaufen.

Josefgasse 4.

Tüchtiger, solider Glaserer

in der Glas- und Porzellan-Branche vollkommen bewandert, mit guten Referenzen, deutsch und slovenisch sprechend, wird für ein Glasgeschäft in einer Provinzstadt Unterteiermar's gesucht. Anträge unter „**Abfertigung für Glaswaren**“ an die Verwaltung des Blattes. (1471)

Zu vermietthen:

Ein Hofzimmer sammt Küche und eine Werkstätte oder Magazin. Anfrage Tegetthoffstraße 37. 1336

Patentirte wetterfeste MINERAL-FACADE-FARBEN

von Ludwig Christ, Linz a. D.

Preisblatt, Prospekt und Atteste gratis und franko.

(825) sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, der in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist. Kommen billiger wie Oelfarben.

Probekistl fl. 1.60.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (14)

Keine Hühneraugen mehr!

Jeden Tag frische
**Wiener Delicatessen-
Würste, Grazer Schinken,**
Ungarische, Mailänder- und
Veroneser-Salami,
Caviar, Ruffen, Hummer,
Sardinen, Sardellen etc.
S. CERNOLATAC
Delicatessen- und Specerei-Handlung
Herrengasse 32. 1478

Ein Klavier **20.000 St.**
hochstämmige Nesselbäume, edelster Sorte, empfiehlt 1414
Franz Girstmahr, Marburg.

Wohnung
mit drei oder vier Zimmer, lichte Küche und Zugehör,
I. Stock, neu hergerichtet, nur an eine stabile Partei zu vermieten.
Postgasse 4.

Klaviere & Pianino

werden ausgeliehen und verkauft.
Herrengasse 26 im I. Stock.
1474

Die besten
Brüner Stoffe
liefert zu Fabrikspreisen
Tuchfabriks-Niederlage
**Siegel-Imhof
in Brünn.**
Für einen eleganten
Herbst- oder Winter-
Männer-Anzug
genügt 1 Coupon in der Länge von
3-10 Meter, das sind 4 Br. Ellen
1 Coupon kostet
fl. 4.80 aus gewöhnlicher
fl. 7.75 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus hochfeinsten
echter Schafwolle
Ferner sind in größter Auswahl zu
haben: Mit Seide durchwebte Stamm-
garne, Stoffe für Leberzieher, Pal-
merston und Boy für Winter Röcke,
Loden für Jäger und Defonomen,
Peruvienne und Tosting f. Salon-
Anzüge, Tuche für Damenkleider
etc. etc. 1187
Für gute Waare und genaue
Lieferung wird garantiert.
Muster gratis und franco.

Alois Quandest in Marburg.
Fussboden-Glasur
von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.
Preis 1 großen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.
WACHS-PASTA
bestes und einfachstes Einlaß-Mittel für Parquetten. Preis pr. Dose 60 Kr.
stets vorrätig bei 1186
Alois Quandest in Marburg.
Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden
an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Reisslgasse 5, er-
beten. Preis eines 5 Kilo-Paketes ö. W. fl. 6.—

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf
die meistverbreitete
deutsche
Wochenschrift

Stimmen
aus
allen
Parteien!

DAS ECHO

Behufs
Abonnement
verlange man
Probenummer
von dem
Verlag des Echo (J. H. Schorer)
Berlin S.W.

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.
Vierteljährlich 3 Mark

100 Stück von 50 Kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und
Blumenfaltung liefert die
Druckerei von (S. Straß) Ed. Janschitz Nfr.
in Marburg, Postgasse Nr. 4.

Frisch angekommene
Käse:
Groyer per Kilo fl. —.70
Halb-Emmenthaler " " —.80
Echt Emmenthaler " " 1.20
Gorgonzola " " 1.40
Eidamer " " 1.40
Parmesan " " 1.80
Roquefort " " 2.—
Diverse Dessert-Käse
bei (1478)
S. CERNOLATAC
Delicatessen- und Specerei-Handlung
Herrengasse 32.

Damen-Moden-Confection

Koller & Heumeyer

Schulgasse Nr. 4
empfehlen für die Herbst- und Winterfaison ein
gut sortirtes Lager von
Neuheiten
in
Regen-Mäntel, Jaquets, Manteaux,
Winter-Mäntel und Paletots,
Krägen,
sowie ein großes Lager in
Mädchen-Confection (1517)
für jedes Alter zu den billigsten Preisen.
Damenkleider, Kinder-Anzüge
werden nach den neuesten Journalen prompt und billig angefertigt,
Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Muster-Zaile
schnellstens ausgeführt.



Winter-Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.
Giltig vom 1. Oktober 1889 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend
im Umkreise von ca. 60 Kilometer.
Preis per Stück 5 Kr., mit Post 7 Kr.

Vorrätig in der Verlagshandlung von **Ed. Janschitz**
Nfr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den
meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Gegründet 1869.
Älteste und größte
Nähmaschinen-Handlung.
Zu den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Raten-Zahlungen,
per Woche nur 1 fl.

Original-Singer A für Familien und Schneider,
Seidel & Naumann und Original-Howe
und Maschinen anderer Systeme
bei
Mathias Prosch,
Herrengasse Nr. 23.
Großes Lager in allen Maschinenteilen.
Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner
Mechanischen Werkstätte. (117)

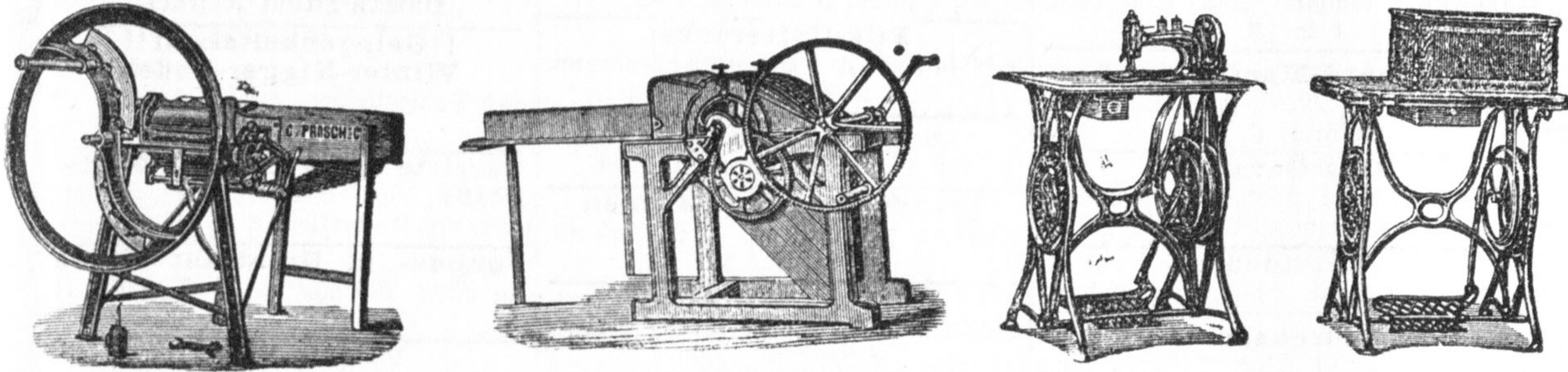


Danksagung.
Für die vielseitigen Besuche und Beweise aufrichtiger
Theilnahme während der schweren Krankheit meiner theuersten
Mutter, Frau
ELISE RANKL
1515
so auch für die schönen Kranzspenden, desgleichen für die
überaus liebenswürdige zahlreiche Betheiligung an dem Leichen-
begängnisse, spreche ich meinen innigsten, besten Dank aus.
Carl Rankl.

Echt Hauswaldt-Kaffee

ist der beste und durch seine Ausgiebigkeit der billigste Kaffee-Zusatz.

1290



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Klagenfurt
Bahnhofstraße.

des
Conrad Prosch.

(300)
Marburg
Bittlinghofgasse.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen, Ericurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke. Gegen Ratenzahlung und Garantie! Eigene Maschinen-Werkstätte

Ferdinand Kostjak Korbflechter, Sieb- u. Drahtwaaren-Erzeuger

Domgasse Nr. 6

empfehlte sein reichhaltiges Lager zu den billigsten Preisen. Kinderwägen von 5 fl. 80 kr. aufwärts. Kleider-, Puppen- und Blumentische. Reise-, Holz-, Papier-, Damen-, Einkauf-, Wäsche- und Packkörbe. Drahtgewebe, Geflechte, Siebe und Trommeln. Trauben-Nebelgitter, doppelte u. einfache Pressgitter, Mostreuter, Gewebe, Geflechte und Siebe jeder Art.

Ungar-Weine.

Verkaufe gewählte, bei mir gepresste ungarische Gebirgs-Weine von 56 Liter aufwärts. Gebinde zum Kostenpreis, nehme leer zum gleichen Preis franko Fracht per Nachnahme binnen längstens 2 Monaten retour. 1891

Jahrgang	Preise p. 100 Liter
1887 neuer } weißer Wein	18.—
1886 alter } weißer Wein	18.—
1883 } alter weißer Tischwein	15.—
1884 } alter weißer erquitteter Tafelwein	20.—
1879 } neuer Schiller-Wein, lichtroth	14.—
1887 } alter schwarzer Roth-Wein	25.—
1866 } alter schwarzer Roth-Wein	30.—
1882 } alter schwarzer Roth-Wein	30.—

In Gebinden von 4 Liter aufwärts:

1889 alter Slavobik	fl. —.75
1882 alter süßer Ausbruch	1.40
alter Cognac	2.20
Bercheher Mostjens eigener Erzeugung zum Speisen	— .80

Ueber 60 Jahre als reell bekannt, prämiirt bei der Wiener Ausstellung 1873, garantire für echt reine Weine und empfehle besonders beide alte Weiß- und Rothweine.

Hochachtung

Carl Hatz in Werschetz, Südungarn.

Die Preise verstehen sich ohne Güter ab meinen
Seltene Werthe nur per Bahnnachnahme.

Bei Bestellungen bitte um genaue Angabe der Post- (1391) und Bahnstation.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari, W. König und J. Rosz.

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbe ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstodungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fett-gewachsen, beim Ueberreife etc. etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in neun Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeküllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — 1 Flacon 1 fl.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1886.

UBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig 4 K^o = 200 TASSEN

1512

Offere reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, ungarische Dampfmehle, feinste Speiseöle, Schweinefett, Natur-Weinessig, echten Debrecziner Paprikaspeck etc. etc.

In Seilerwaare:

Spagete, Bindfäden, Schuhgarn, Noleau- u. Nebelweine, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Brunnen-, Keller- und Floßseil, Spagat-, Hans- und Jute-Gurten etc. etc. in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. C. KISS

(496)

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse „Zum rothen Krebsen“

Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison!

Seiden-Croisé, Stepp-Watta. — Watta per Meter, fein und weich, besonders zum Confectioniren geeignet, 90 Centimeter breit in weiß und schwarz. — Federnbesatz, Crimer und Peluche in allen Modefarben. Posamentrie-borten in rein Seide und Wolle. — Eifel-Thurm-Stickerei in Seiden-Gutture. — Tricot-Tailen und -Blousen in feinsten Qualität und bester Ausführung, gestreift und desiniert. 1445

Große Auswahl

in Futter-Satin in Baumwolle und Seide, ferner Mode-Barchente empfiehlt zu den billigsten und reellsten Preisen

Hans Pucher,

Herrengasse 19 Marburg Herrengasse 194

Der Logen-Verkauf

für die Theater-Saison 1889/90 begann am 25. September und wurde hiemit der Kassier Herr Alois Quandest betraut.

1424

Theater- und Casino-Verein Marburg.

Kundmachung.

J.&S. Kessler Brünn

Ferdinandsgasse
Nr. 7

grösste und billigste Einkaufsquelle für die Wintersaison.

Grösste Auswahl passender Weihnachts-Geschenke.

Preiscurante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanterie-Waaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franko. Versandt mit Nachnahme.

1149

Tuchwaren-Fabrikslager

So lange der Vorrath reicht!
Brünnere Tuchreste, 3-10 Mtr. auf 1 kompletten Männer-Winter-Anzug fl. 3.75.

Echt englische Cheviotstoffe
3-10 Meter auf einen kompletten Männer-Anzug I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

Winterrock-Stoffe
feine Qualität, moderne, 2-10 Meter fl. 10.—, II. fl. 6.—

Echt steirischer Loden
auf Jagdröcke und Anzug, unverwüschlich, 1 Meter fl. 2.85.

Ueberzieher-Stoffe
neueste Modefarben, feinste Qualität, 2-10 Mtr. auf 1 compl. Ueberzieher fl. 6.

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden
aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrifat, I fl. 1.80, II fl. 1.20.

Arbeiter-Oxford-Hemden.
starke, gute Qual., 3 St. II fl. 1.40 I fl. 2.

Unterhosen,
aus Kraftleinand, Körper, Barchent, I fl. 2.50, II fl. 1.80 per 3 St.

Normal-Wäsche
Jäger-System, rein wollen, für Herren und Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 St. fl. 1.50.

Männer-Socken
für Winter, weiß und färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10.

Plüschmützen
für Männer und Knaben, 6 St. fl. 1.50.

Reise-Plaid
3-50 Mtr. lang, 1-60 Mtr. breit, echt fl. 4.50.

12 Stück Sacktücher
gestäubt mit färbigem Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen fl. 1.—

Vorhänge, Decken und Teppiche.

Jute-Vorhänge,
neueste Dessins, komplet, 2färbig fl. 2.30, 4färbig fl. 3.50.

Jute-Garnituren,
2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste türk. Dessins, 2färbig fl. 3.50, 4färbig fl. 6.

Abgesteppte Winter-Rouge-Decke,
komplet lang und breit, 1 St. fl. 3.

Jacquard-Manilla-Laufteppich,
10 Meter lang, dauerhafte Qualität fl. 3.50.

Rips-Garnitur,
2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farben-Zusammenstellung, fl. 4.50.

Leintücher
1 St. ohne Naht, 2 Mtr. lang, fl. 1.50.

Strohsack
fertig genäht, 1 Stück 2 Meter lang I fl. 1.40, II. 90 kr.

Pferdedecken
schwere Qualität, mit färbigen Borduren, 190 Centimeter lang, 130 Centimeter breit, I. gelb fl. 2.50, II. grau fl. 1.50.

Flanell-Kopftücher
für Frauen, sehr warm, 3 Stück I fl. 2, II. 75 kr.

Tischtücher
leinen, alle Farben, 3 Stück $\frac{1}{2}$ fl. 2, 3 Stück $\frac{1}{4}$ fl. 1.

Servietten
leinen, $\frac{1}{4}$ im Quadrat, 6 Stück fl. 1.20.

Damen-Wäsche.

6 Stück Frauen-Hemden,
aus Kraftleinen mit Zadenbesatz fl. 3.25, mit Stiderei fl. 5.

3 Stück Nacht-Corsettes
aus feinem Chiffon mit feiner Stiderei I fl. 4, II fl. 1.80.

Frauen-Schürzen
aus Oxford, Creton, Rohleinen und Chiffon, 6 Stück fl. 1.60.

Filz-Unterröcke,
reich tambourirt, roth, grau oder drapp, 3 Stück fl. 3.

Angora-Umhängtuch
für Winter, $\frac{1}{2}$ groß, fl. 2.80.

Frauen-Schafwoll-Jacken
(Serfen) alle Farben, schön passend, fl. 2, II 1.20.

Frauen-Strümpfe
für Winter, weiß oder färbig, 6 Paar gestrickt fl. 1.50.

Handtücher
aus Leinendamast, 6 Stk. mit Franzen fl. 1.80, mit Bordure fl. 1.20.

Feinwaaren und Weben,
1 Stück — 29 Ellen.

Hausleinand,
starke Qualität (29 Ellen) 1 Stück $\frac{1}{4}$ fl. 5.50, $\frac{1}{2}$ fl. 4.20.

Oxford
neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.50.

Chiffon
auf Herren- und Damenwäsche, 1 Stk. (30 Ellen) Ia. fl. 5.50, IIa. fl. 4.50.

Prossnitzer Barchent
1 Stück (29 Ellen) weiß oder roth fl. 6, blau oder braun fl. 5.

Kanevas
auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener Ellen) Ia. fl. 6, IIa. fl. 5.20.

Atlas-Gradl
auf Bettüberzüge (1 Stück 30 Wiener Ellen) Ia. fl. 6.50, IIa. fl. 5.50.

Damen-Mode-Artikel.
!! Gelegenheitskauf !!
Winter-Nigger-Loden
auf Damenleider, beste Qualität, 10 Meter fl. 3.20.

Carrirte und gestreifte Mode-Stoffe,
60 Cm. breit, auf Schlaf- röcke und Kinderleider, 10 Mtr. fl. 2.50.

Joupon- u. Dreidraht-Stoffe
in allen Modefarben, I fl. 3.50, II fl. 2.80.

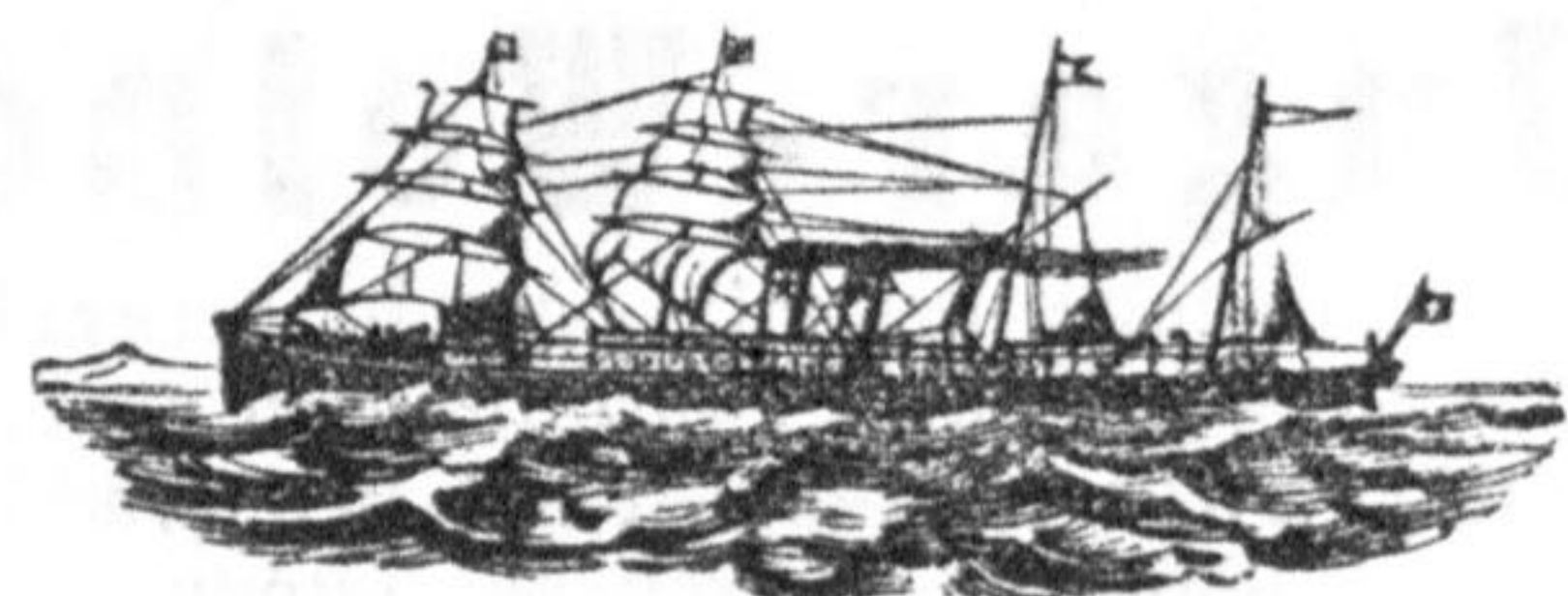
Valerie-Flanell
neueste Muster, 10 Meter fl. 4.

Kalmuck
neueste Muster, 10 Meter fl. 2.70.

Kleide-Barchent
neueste Muster, echtfärbig, 10 Mtr. fl. 3.

Cachemir, doppeltbreit,
schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 4.

Woll-Atlas, doppeltbreit,
schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 6.50.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:

Die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Alois Goinig, Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfehlst sein reichhaltiges Lager von

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Bogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Sulz- und Badformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosen, Caffemashinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

KALENDER

für das Jahr 1890

empfehlst

Ed. Janssch' Nfgr. (L. Kralik)

in Marburg.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt!



Radeiner

reichster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsaurer Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigsten Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Erfrischungs-Getränk mit Wein oder Fruchtsäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeinen Beliebtheit. 516

Curort Radeiner Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutmuth, Frauenkrankheiten und Schwachzuständen etc.

Billiger Aufenthalt. Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversandt v. d. Direction des Curortes Radeiner (Steiermark).

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfehlst
Ed. Janssch' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse.

Emerich Müller

Civil- und Militär-
Schneider
MARBURG
Viktringhofgasse 2

empfehlst
zur Saison
das Feinste
in
französischen
und
echt
englischen Stoffen.

Garantirt
nach
Mass
für
passende
und
elegante
Ausführung.

Reichhaltiges
LAGER
fertiger Menciokoffs
Winterröcke
Paletot
Herren- u. Knabenanzüge
Specialitäten
in
Knaben-Mäntel
und Tricot-Anzüge.

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Mode-Waren

von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität für den Herbst- und Winterbedarf versendet auch an Private zu Fabrikspreisen billiger als überall das Depot

1230

K. k. priv. Tuch- & Modefabriken Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren).

- Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff fl. 5-50
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff fl. 6-30
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff fl. 9-
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff fl. 13-
Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff fl. 15-50
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3-50, fl. 4-50, fl. 5-50 und höher.

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge. Tuchware jeder Art. Wollfutter in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. Damen-tuch für Damenkleider, Damen-Loden, Umhängtücher aus Himalayawolle, 1/4 gross von fl. 3 aufwärts. Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Modewaren. - Preislisten gratis und franco. - Für die Herren Schneidermeister Musterbücher unfrancirt. (1230)

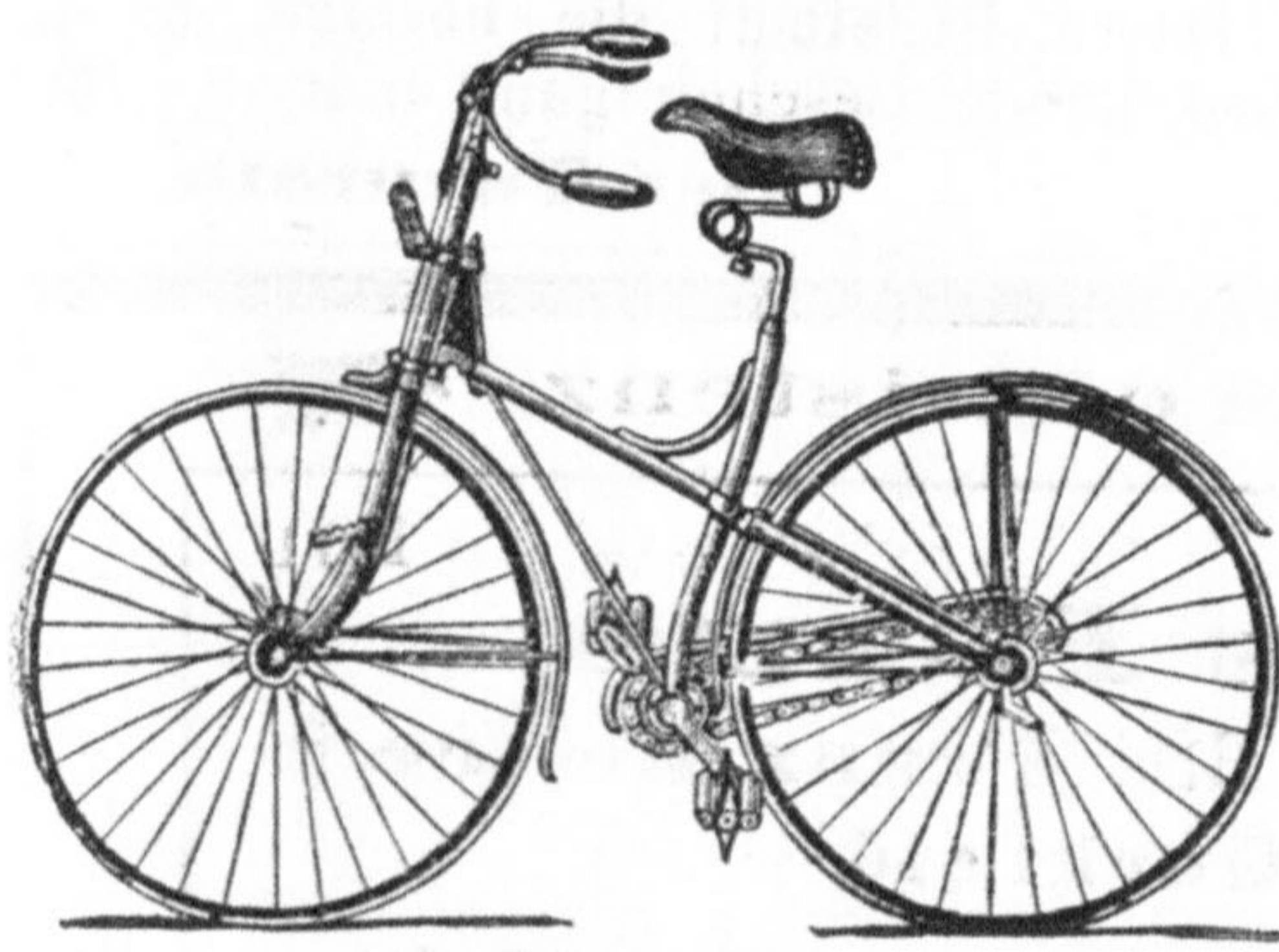
FRANZ NEGER

Mechaniker

Marburg

Burggasse 2

empfehl sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen zu den billigsten Preisen, neu verbesserte Singer-Nähmaschinen, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.



Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90)

Josef Peteln,

Uhrmacher, Marburg a. D., Burgplatz Nr. 7.

Reichhaltiges Lager von Gold-, Silber-, Wand-, Pendeluhrn u. Wecker, nebst Silber- und Chinasilberwaaren, als: Ketten, Armbänder, Broches und Anhängel, so auch silberne Tranchier-, Dessert- und Essbestecke in Etuis, sehr geeignet für Hochzeitsgeschenke, ferner von optischen Gegenständen, als: Operngucker, Feldstecher, Thermometer, Barometer, Fernrohre, Weis-, Most- und Wasserwaagen, so auch sämtlicher Sorten Augengläser und Zwider von der renommierten optischen Anstalt des Carl Müller in Wien.

Gebe hiemit bekannt, daß ich das Geschäft von Herrn Theodor Martin, Uhrmacher u. Optiker, übernommen habe, und werde durch solides Gebahren stets bemüht sein, den geehrten P. T. Kunden die besten Vorteile zu bieten.

Preise der Uhren: Taschenuhren: Goldene Herren-Remontoiruhr fl. 29.- goldene Damen-Remontoiruhr fl. 18.-, silberne Herrenuhren fl. 7.-, Nickel-Remontoiruhren fl. 5.50, silberne Remontoiruhr sammt echter Silberfette, empfehlenswerth für Studenten, fl. 12.-

Wanduhren: Schwarzwälder fl. 1.50, Pendeluhrn mit eleganten Nußholzkästen, alle 8 Tage zum aufziehen, fl. 10.-, Pendeluhrn, große, mit Schlagwerk und feinst geschnittenen Kästen, fl. 24.-

Sortiment sämtlicher Uhren für Bureau, Gast- und Caffeehäuser, Speisezimmer u. Reparaturen für alle in mein Fach einschlagende Gegenstände werden billigt prompt und gewissenhaft besorgt.

Für bei mir gekaufte Uhren leiste ich zweijährige Garantie. 1315

Max Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse

empfehl dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von Glas- und Geschirrwaaeren für Privat-, Gast- u. Caffeehäuser, Blumenvasen, Gartenkugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Sätze, Speise-, Caffee-, Thee-, Mokka- und Waschservices.

Original Znamer und sächsisches Kochgeschirr.

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiß Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß!

Rouge-Stein-Geschirr innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluss zu Fabrikspreisen.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640)

Unzerbrechlich!

Gugläser mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbedier

in allen Namen vorrätig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern.

Stein-, Terrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln

in allen Größen mit und ohne Rahmen

Tisch-, Wand- und Hängelampen, Ampeln, farbige Nachtlichter, Sturmlaternen

u. u.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung. (640)

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages. Jede Concurrnz schlagend, und zwar:

- 3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) fl. 4.80
3-10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 6.80
3-10 Mtr. Anzugstoff, feinst fl. 12.50
3-10 Mtr. Anzugstoff, hochfeinst fl. 16.50
2-10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.-
2-10 Mtr. Winterrockstoff, fein fl. 9.-
1-70 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) fl. 3.35
3-25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein v. fl. 7.80-12.-

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. Wassertrilling

Tuchhändler

in Beskowitz nächst Brunn.

Muster gratis und franco.

232

Prämiirt von den Weltausstellungen London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



(8)

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmer Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300-350. Clavier-Verschleiss von A. Tiedfelder in Wien, VII., Burggasse 71

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 kr. in Briefmarken. (158)

Eduard Bent, Braunschweig.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei Eduard Rauscher in Marburg, Burggasse 8. (399)



Daselbe enthält über 3000 Recepte. Seine Vortrefflichkeit wird am besten dadurch bezeichnet, daß davon bis jetzt schon 120 Tausend Exemplare verkauft worden sind. 712 Seiten, Preis fl. 2.25, gebunden fl. 3. Borrätig in jeder Buchhlg. 930

Obstbaum- und Gehölzschule Wilhelm Klenert in Graz

anerkannt empfehlenswerthestes Etablissement Oesterreichs offerirt zur Herbstpflanzung große Vorräthe

Obstbäume aller Obstarten, in Hoch- und Halbstämmen, Pyramiden und formirte Bäume; Obst- und Beerensträucher,

Gehölze für Parkanlagen etc.

Preisverzeichnisse, sowie beschreibende Hauptkataloge stehen auf gefälliges Verlangen zur Verfügung. (1306)

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist

Der Bazar

Conangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.

Der „Bazar“ bietet zur Selbstanfertigung der Garderobe doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.

Der Bazar

erscheint in reichster Ausstattung und bringt Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark (in Oesterreich Ungarn nach Cours).

Probe-Nummern versendet auf Wunsch die Administration des „Bazar“, Berlin SW. unentgeltlich.

In Marburg durch Herrn Th. Kaltenbrunner zu beziehen.

Niederlage

Steinkohlen-, Holz-, Säulen- und

Regulir-Füllöfen

Roman- und

Portland-Cement

Blookers entölttes Cacao-Pulver

Henry Nestles Kindernährmehl

Franzbranntwein von Moll

Beste Bodenwachs mit Wachs

Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D. (937)

Wichtig für

Mütter!

Für die Muttermilch liefert vollständigen Ersatz das in Wien bereits allgemein angewendete und beliebte 1393

I. Wiener Kindernährmehl

des Franz Giacomelli, Wien,

Inhaber des k. k. österr.-ung. und königl. italier. Privilegiums, und der großen silbernen Medaille,

welches aus sterilisirter Rahmmilch und den nahrhaftesten Knochen- und blutbildenden Substanzen bereitet, erleichtert das Zuhauen, erfährt vollkommen die Muttermilch, ist ebenso leicht verdaulich, wie diese, daher in fast allen Kliniken seit langer Zeit eingebürgert und von den erfahrensten Aerzten wärmstens empfohlen. Der Preis dieses einzig durch seinen Nährwerth vor allen anderen Kinder- und Refonvaleszenten-Nährmitteln hervorragenden Präparates stellt sich dabei so billig, daß es Jedem ermöglicht ist, es anzuwenden. Preis eine große Büchse 80 kr., kleine Büchse 45 kr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Echtes unverfälschtes

Safermehl u. Gerstenkraft

zur Zubereitung der kräftigsten Suppen für jeden Haushalt, leicht verdaulich, lösend und höchst nahrhaft. Wegen seiner sehr schnellen Zubereitung ist der Preis so billig gestellt, daß es in keiner Familie fehlen sollte. - Mit Gebrauchs-Anweisung 1 Probeschachtel Safermehl 12 kr., große Schachtel 40 kr. und die so beliebte Gerstenkraft Probeschachtel 12 kr., große Schachtel 30 kr.

In Marburg zu haben bei J. D. Bancalari, Apoth. „zum Mohren“ Hauptplatz 5 und Eduard Rauscher, Droguist, Burggasse 8.

3. 13987

Kundmachung.

1512

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 3. Oktober 1889 beschlossen, daß der, laut Kundmachung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 24. Jänner 1887 l. G. Bl. Nr. 8, der Stadt Marburg für die Jahre 1887, 1888 und 1889 bewilligte Bezug einer Abgabe beim Verbrauch von Bier und Spirituosen im Stadtgebiete in dem bisher bestandenen Ausmaße für weitere drei Jahre, 1890, 1891 und 1892 erwirkt werden soll.

Im Sinne des Gemeindestatutes vom 23. December 1871 l. G. B. Nr. 2, vom Jahre 1872, § 78 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg auf **Montag, den 7. Oktober 1889, 10 Uhr Vormittag** in meine Amtsstube am Rathhause, Rathhausplatz Nr. 1, um darüber mit „Ja“ oder „Nein“ abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsbeschuß zur höheren Genehmigung vorzulegen sei. Die Versammlung und Abstimmung wird am 7. Oktober 1889 **um 12 Uhr Mittags** geschlossen.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen werden.
Marburg, am 4. Oktober 1889.

Der Bürgermeister: **Ragy.**

3. 16147

Kundmachung.

1483

Die P. T. Herren Hausbesitzer in Marburg, welche mit der Rückstellung der ihnen im Monate Juli d. J. zur Ausfertigung zugestellten Aufnahmsbogen über in ihrem Hause befindliche Hunde noch ausstehen, werden hiemit aufgefordert, die **Aufnahmsbogen zuverlässig binnen 8 Tagen hieramts abzugeben, widrigens eine Geldstrafe gegen Säumnisse verhängt wird.**

Desgleichen werden die Besitzer der bisher noch nicht versteuerten Hunde aufgefordert, die fällige Jahressteuer in derselben Frist und bei Vermeidung der gesetzlichen Strafamtshandlung beim Stadtzahlamte zu entrichten.

Stadtrath Marburg, am 27. September 1889.

Der Bürgermeister: **Ragy.**

3. 14527

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Simon und Maria Petritsch, Grundbesitzer in Altenberg, Cat.-Nr. 10, die freiwillige gerichtliche Versteigerung ihrer behaupteten Realität G. E. 21 G. G. Grafnitz bewilligt und zur Vornahme derselben an Ort und Stelle die Tagatzung auf den

14. Oktober 1889

Vormittag von 11 bis 12 Uhr angeordnet worden.
Die feilzubietende Realität sammt der hängenden Weinschneidung und der Winterjaat mit dem vorhandenen Dünger — sonst ohne fœvus instructus — wird um den Preis von 6500 fl. öst. Währ. ausgerufen, und nur über oder um diesen Preis hintangegeben werden.

Jeder Kauflustige hat, bevor er ein Anbot macht, ein Badium von 650 fl. entweder in Baarem, oder in Einlagebücheln einer steiermärkischen Sparkasse oder in öffentlichen zur Fruktilisirung von Pupillarapitalien geeigneten Obligationen zu erlegen, und hat der Ersteher dieses Badium nach erfolgtem Zuschlage auf 3000 fl. zu ergänzen; das intabulirte Sparkassencapital im Reste pr. 943 fl. 27 fr. sammt Zinsen und Amortisationsraten vom 1. Dezember l. J. ist von ihm auf Rechnung des Meistbotes in das Zahlungsversprechen zu übernehmen, der sohin verbleibende Restbetrag mit 5 pCt. Zinsen auf der erstandenen Realität pfandrechtlich sicherzustellen und in Jahresraten von 1000 fl. zu bezahlen.

Bezüglich der Fahrnisse kann zwischen dem Ersteher und den Verkäufern ein besonderes Nebereinkommen getroffen werden.

Der Grundbuchsextrakt, der Grundbesitzbogen und die Lizitationsbedingungen können sowohl in der dg. Registratur als auch in der Kanzlei des Herrn Dr. Alex. Miklaus, Advokaten in Marburg, eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U., am 30. September 1889.

Der k. k. Bezirksrichter: **Fladung.**

Obstbauverein für den Bereich der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg.

Einladung

zu der am **6. Oktober, 1/2 11 Uhr Vormittag** im Schulhause zu **Lembach** stattfindenden

Haupt-Versammlung

mit der eine **Obst-Ausstellung** verbunden ist.

Programm.

1. Eröffnung der Obstausstellung.
2. Vortrag des Herrn Stigler.
3. Rechenschaftsbericht.
4. Wahlen.
5. Anträge.

— Nachmittags: **Prämierung.**

Gegründet

1852

Wiener-Neustädter

Dampfwürste und Selchwürste

des

Josef Zimmermann,

Wiener-Neustadt, Wienerstrasse Nr. 29.

Aeltestes Versandtgeschäft en gros & en detail.

Obstbauverein für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Marburg und Umgebung.

Montag den 7. Oktober

halb 4 Uhr Nachmittag im Schulhause zu Lembach

Obstlicitation

1527

zu Gunsten armer Schulkinder.

Spahek's Restaurant

„zur alten Bierquelle“ 1525
Heute Sonntag den 6. Oktober 1881

Concert

der beliebten
— Wiener Sängergesellschaft —
Gibisch u. Schäffer.

Programm urkomisch und dezent.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 fr.

Klavier

gut erhalten zu verkaufen bei
1520 **Carl Pfrimer.**

Ein tüchtiger Meier

mit mindestens 4-5 Leuten wird
aufgenommen. 1523
Wo? sagt d. Berw. d. Bl.

Weinmost

Portugieser und Burgunder
läuft zu besten Preisen 1529
Karl Glucher,
Herrengasse 38.

gußeiserne Tragsäulen

Zwei neue 1522
357 Kilo sind um den Selbstkostenpreis von fl. 46 zu verkaufen. Wo? sagt die Berw. d. Bl.

Caffe Url

hat folgende Zeitungen zu vergeben:
Tagespost, Deutsche Wacht, Humoristische sammt **Neue Fliegende, Marburger, Südost. Post.**

Caffe Furche

Im
sind ab 1. Oktober folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben:
Deutsches Volksblatt, Deutsche Wacht, Bettel, Figaro, Gartenlaube, Wiener Caricaturen, Marburger Zeitung, Südböhmische Post. 1482

Ein Liter feiner Thee - RUM

1 Liter-Flasche . fl. 2.20
1/2 " " Feinster " 1.10

Jamaika-ANANAS-RUM

1 Liter-Flasche . fl. 2.80
1/2 " " " 1.40

Thee

heurriger Ernte.
10 Deca Congo . fl. —.40
10 " Souchong " —.50
10 " Java " —.60
10 " Kaiser-Melange " —.70
10 " Mandarin fl. 1.—
10 " Orangen-Pecco " 1.—

S. CERNOLATAC

Delicatessen- und Specerei-Handlung
Herrengasse 32. (1487)

Ein Commis

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, guter Verkäufer, sowie ein

Lehrjunge

aus gutem Hause wird in dem Gemischtwaaren-Geschäfte **Ferd. Trettlner, Mahrenberg,** aufgenommen. 1507

Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in unserer Manufakturwaaren-Geschäfte sofort aufgenommen. 1350 **F. & G. Dolenz.**

Lehrfräulein

werden sofort aufgenommen bei 1508 **Antonie Faschmann,**
Damenschneiderin, Herrengasse 28.

Papagei

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Sparkassengebäude, 2. Stock links. 1528

Dr. Ed. Glantschnigg

Advokat

Marburg, Sophienplatz 3, I. Stock

(Kriehuber'sche Kellerei).

1504

Turnverein in Marburg.



Die Vereinsübungen finden in der städtischen Turnhalle wie folgt statt:

I. Abtheilung:

Jeden Mittwoch und Samstag von 6 bis 7 1/2 Uhr Abends.

II. Abtheilung:

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abends von 8 bis 9 Uhr.

Jugend-Abtheilung:

Jeden Montag und Freitag Abends von 8 bis 9 Uhr.

Die hiesige Bühnenleitung hat für die heurige Spielzeit den Mitgliedern des Turnvereins eine Ermässigung des Eintrittspreises freundlichst zugestanden; jeder Turner zahlt für einen Stehplatz zur ebenen Erde des Zuschauerraumes bloß 30 kr., wenn er sich zuvor beim Vereinszeugwart Herrn **Büdefeldt** die nöthige, an der Zahlstelle der Bühne umzutauschende Bescheinigung holt. 1514

Der Turnrath.

Sichere Existenz

1511

Das Haus

des verstorbenen **Hrn. Franz Zesser** in **Gurkfeld,**

am besten Posten gelegen, wo über 30 Jahre

Gemischtwaaren-Handlung

im besten Betrieb steht, ist **ohne** Waarenlager mit 1. November 1889 unter sehr **günstigen** Bedingungen zu vermieten.

Anfragen sind an den Vormund Herrn **Alois Walland** in **Cilli** zu richten.

Gurkfeld

Günstige Bedingungen

Altes Geschäft

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmern und Küche im ersten Stock und großem Garten zu vermieten. Wo? sagt die Berw. d. Bl. 1506

Eine Wohnung

bestehend aus einem großen, schönen, trockenen Zimmer nebst Küche, Holzlage, Bodenanthel und mit der Aussicht auf den Hauptplatz im 2. Stock, Apothekergasse 4. 1510
Anzufragen beim Hausmeister daselbst.

Eine sehr schöne Wohnung

mit drei Zimmern, Küche, Zugehör, ganzer erster Stock für sich allein, großer Garten, ist mit 1. November zu vermieten. 1521 Anfrage **Wielandplatz 2a.**

Eine Wohnung

mit 6 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock **Postgasse Nr. 5** zu vermieten 1119

2 schöne Wohnungen

zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind sogleich zu vermieten. **Kaiserstr. 16, Baronin Gödel'sche Häuser.** 993

Zwei Wohnungen

in nächster Nähe der Stadt, mit zwei Zimmer und Zugehör, sogleich zu vermieten. Anzufragen bei **H. Badl, Hauptplatz.** 1486

Schöne Wohnung

im **Graf Meran'schen** Hause **Tegethoffstraße Nr. 15, II. Stock,** bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Anfrage beim Hausmeister daselbst. 1463

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Küche ist sogleich zu vermieten **Schlachthausgasse Nr. 3, Anfrage Draugasse Nr. 13.** (1503)

Ein schön möblirtes Zimmer

gassenseitig ist vom 1. November, eventuell auch früher zu vercaeben. **Schillerstraße 14 (gemaltes Haus) 2. Stock.** 1518

Zimmer

sehr groß; auch für Werkstatt oder Magazin verwendbar, ist zu vermieten: **Herrengasse 26.** 1516

Ein Zimmer

geräumig, möblirt zu vergeben. 1225 **Theatergasse 18.**

Schönes Verkaufsgewölbe

mit gassenseitiger Wohnung im ersten Stock, 2 Zimmer, Küche etc., in der **Draugasse Nr. 3** vom 1. November an billig zu vermieten. Anfrage beim Hauseigentümer **Herrengasse Nr. 28.** (1501)

Sogleich

zu vermieten:

Zwei Schüttböden und ein schöner Keller billig. Anzufragen **Kärntnerstraße Nr. 11.** 1502

Eine Sternäherin

für einfache Kleider mit dem Tagelohn von 40 fr. sammt Kost empfindlich sich bestens. 1524 **Mugasse 6.**